



STIFT
KLOSTER
NEUBURG

Herbst
Winter

2017/2018

Willkommen im Stift

Die Zeitung des Augustiner-
Chorherrenstiftes Klosterneuburg



Galerie der MODERNE

Angela Andorfer, Handcape Hwst. H. Generalabt Bernhard Backovsky Can. Reg.
Galerie der Moderne im Stiftsmuseum Klosterneuburg

Stift Klosterneuburg | Stiftsplatz 1 | 3400 Klosterneuburg | Österreich

Österreichische Post AG Sponsoring.Post 04Z035742S

St. Leopold Friedenspreis 2018

Seite 8

Neues über alte Geschichten

Seite 10

Drei Wettbewerbe – Drei Mal Sieger

Seite 14

Geborgenheit Heimat

Seite 20

„Alles hat seine Zeit“ ist das Thema des internationalen Kunstpreises im Stift Klosterneuburg.

Vier WissenschaftlerInnen möchten mehr über die Geschichte des Stiftes und seines Gründers erfahren.

Das Stiftsweingut beeindruckt mit gleich drei ersten Plätzen bei den wichtigsten Weinwettbewerben Österreichs.

Die menschliche Ursehnsucht nach Heimat, die in jedem grundgelegt ist und die niemand ganz verdrängen kann.



Kulturgüter beflügeln die Fantasie. Aber nicht ohne unsere Unterstützung.

Kultur, Kunst, Bildung und soziales Engagement machen unsere Welt um vieles reicher. Die Zuwendung durch Unterstützer ermöglicht die Verwirklichung und Fortführung zahlreicher gesellschaftlicher Anliegen und trägt zur Vielfalt des Lebens bei. Die Erhaltung gesellschaftlicher Werte hat bei uns eine lange Tradition – eine Tradition, die sich auch in der Förderung des Stiftes Klosterneuburg widerspiegelt. www.wst-versicherungsverein.at



Inhalt

Magazin Öffnungszeiten, Veranstaltungen, Wissenswertes etc.	Seite 4
Die Galerie der Moderne 2017 Im Mittelpunkt steht der Mensch	Seite 7
St. Leopold Friedenspreis 2018 "Alles hat seine Zeit"	Seite 8
Neues über alte Geschichten Neues über die Geschichte des Stiftes und seines Gründers	Seite 10
Bibliothek und Wissenschaft Mittelalterliche Handschriften in Klosterneuburg	Seite 12
Drei Weinwettbewerbe – Drei Mal Sieger Drei erste Plätze bei den wichtigsten Weinwettbewerben	Seite 14
Den Ursprung in jedem Schluck Die neuen Lagenapfelsäfte	Seite 16
Eine Realität, die andere nicht wahrnehmen Nora Diehls "Spiegelungen" in der Vinothek	Seite 17
Römerlager Arrianis Vorschau auf die Jahresausstellung 2018	Seite 18
Der Codex Traditionum Das "Telefonbuch" Leopolds III., des Heiligen	Seite 19
Geborgenheit Heimat Die menschliche Ursehnsucht nach Heimat	Seite 20
Pfarre St. Leopold Die Kirche wurde als letzte Österreichs vor dem zweiten Weltkrieg geweiht	Seite 22
Zuflucht mit Zukunft für Roma-Familien Wir gehen dorthin, wo die Not am größten ist	Seite 23
Als Mensch der Herzengüte gewürdigt Der Propst des Stiftes feiert das Goldene Priesterjubiläum	Seite 24
Ein neuer Novize und eine Priesterweihe Neues über den Konvent des Stiftes	Seite 25
Dagegen ist leichter als dafür Gastbeitrag: Der etwas andere Blickwinkel zum Reformationsjahr	Seite 26
Gottesdienstordnung Alle Termine bis April 2018	Seite 27

Impressum: Eigentümer und Herausgeber: Stift Klosterneuburg, 3400 Klosterneuburg, Stiftsplatz 1 | Konzept und Gestaltung: Walter Hanzmann, Gerald Hammerer | Fotos: Angela Andorner: S. 1 | Mariele Bergmann: S. 9 | Bwag: S. 22 | Nora Diehl: S. 17 | Markus Digruber: S. 15 | Fotolia: S. 6, 20, 21, 26 | E. Fuerst: S. 21 | Nicola Hackl-Haslinger: S. 7 | Walter Hanzmann: S. 23, 25 | Michael Himml: S. 18, 19 | Institut für Realienkunde des Mittelalters und der Frühen Neuzeit – Universität Salzburg: S. 10 | Hermine Karigl-Wagenhofer: S. 7 | Bill Lorenz: S. 4 | Wolfgang Merkl: S. 22 | Rita Newman: S. 4, 5 | Berenika Oblonczyk: S. 9 | Gerd Paulicke: S. 7 | RGE-Media Production: S. 24 | Gregor Sailer: S. 9 | Ramona Schneckeburger: S. 9 | Peter Schubert: S. 3, 6 | Jürgen Skarwan: S. 18 | Janos Stekovics: S. 4 | Niki Trat: S. 22, 24 | Dora Várkonyi: S. 9 | Michael Zechany: S. 8 | Benjamin Zibuschka: S. 4 | Druck: Print & Smile | Die nächste Ausgabe erscheint im Februar 2018. Irrtümer und kurzfristige Änderungen des Veranstaltungskalenders sowie der Gottesdienstordnung aus organisatorischen Gründen vorbehalten.

Wir danken unseren
Partnern und Sponsoren

Partner des Stiftes



Vorwort

Liebe Besucherinnen und Besucher
des Stiftes Klosterneuburg!
Liebe Mitarbeiterinnen, Mitarbeiter
und Mitbrüder!

Ruhige besinnliche Tage soll die Zeit
um den Heiligen Abend bringen. Doch
der große Trubel im Vorfeld lässt jedes
Jahr die Frage aufkommen: Hat das
alles noch etwas mit der Botschaft des
christlichen Festes zu tun? Sind solche
Werte in Zeiten der allseits bewor-
benen individuellen Selbstentfaltung
noch relevant?

Ja, selbstverständlich, christliche
Werte sind aktueller denn je. Für ein
friedliches Zusammenleben sind sie
die Basis. Gegenseitige Achtung, Gleichberechtigung,
Gewaltfreiheit, Mut und die Bereitschaft, Verantwor-
tung zu übernehmen für sich und andere, zählen zu
diesen Werten.

Unser Stiftsgründer und Landespatron, der hl. Leopold,
war dafür bekannt. Seine Aufrichtigkeit und seine De-
mut erwarben ihm die Achtung aller Christen, er vergaß
nie den Glauben an Gott und die Barmherzigkeit. Dafür
wurde er heilig gesprochen, so erzählt es uns die Über-
lieferung.

Mit dieser Überlieferung und dem Weg zur Heilig-
sprechung beschäftigt sich nun ein Team von vier Wis-
senschaftlerInnen, um Neues über die Geschichte des
Stiftes und seines Gründers zu erfahren. Erkenntnisse,
die zur Identität Österreichs und somit unseren Wurzeln
beitragen und Impulse geben können.

Impulse setzt auch - wie jedes Jahr - unsere Galerie
der Moderne. Was definiert den Menschen? Was ist die
Seele? Was kann auch Folter, Erniedrigung, Armut und
Not nicht zerstören? KünstlerInnen versuchen seit jeher
mit zeitgenössischen Interpretationen christlicher sowie
sakraler Themen auf diese großen Fragen Antworten
zu finden. Denn der christliche Glaube ist ein wichtiger
Teil unserer Geschichte, unserer Kultur und Identität.
Seine Kernbotschaft: "Liebe deinen Nächsten wie dich
selbst" ist auch in Zukunft richtig und wichtig.

All dies und vieles mehr an geistlicher und kultureller
Vielfalt gibt es für Sie bei uns im Stift zu entdecken.

+ *Bernhard Backovsky*
Propst

Generalabt Bernhard Backovsky Can.Reg.
Propst Stift Klosterneuburg



Öffnungszeiten:

Führungen

Sommersaison 9.00 – 18.00 Uhr
(Anfang Mai bis Mitte Nov.)
Wintersaison 10.00 – 17.00 Uhr
(Mitte Nov. bis Ende April)
24. Dezember bis 12.00 Uhr,
25., 26. und 31. Dezember geschlossen.
1. Jänner ab 13.00 Uhr.
Führungen in deutscher Sprache täglich,
regelmäßig zwischen 10.00 u. 17.00 Uhr.

Stiftsticket

Beinhaltet alle angebotenen Touren,
ausgenommen Sonderveranstaltungen
und Spezialführungen.
€ 17,-/Erw.

Infrastruktur

Gastronomie, barrierefreier Zugang,
Schließfächer im Eingangsbereich,
Kinderspielplatz, Fahrradständer,
E-Bike-Tankstelle, Fahrradboxen,
Tiefgarage (PKW, Busse).

Ermäßigungen

SeniortInnen, Präsenz- und Zivildienster,
StudentInnen bis 27 Jahre, Gruppen ab
10 Personen, Familien und Kinder bis 14
Jahre. Für NÖ-Card-BesitzerInnen ein-
maliger Eintritt zu einer Thementour nach
freier Wahl. Mit dem Kauf der Eintrittskarte
können Sie auf allen Parkflächen des
Stiftes vier Stunden kostenlos parken.

Kontakt/Informationen

Stift Klosterneuburg
Stiftsplatz 1, 3400 Klosterneuburg
T: +43/2243/411-212
tickets@stift-klosterneuburg.at
www.stift-klosterneuburg.at

Leopoldi

Das **traditionelle Leopoldifest** findet alljährlich um den 15. November – dem Todestag Leopolds III. – in Klosterneuburg statt. Vor den Toren Wiens wird zu Ehren des Heiligen in der ganzen Stadt gefeiert.

Der heilige Leopold ist nicht nur Gründer des Stiftes Klosterneuburg, sondern seit 1663 auch Landespatron von Niederösterreich und Wien. Kaiser Leopold I., der ihn zum Landespatron erhob, verband dies mit dem Wunsch, dass der Festtag des Heiligen mit entsprechender Würde und

gebührendem Aufwand begangen werden sollte. So laden Stift und Stadt Klosterneuburg gemeinsam zum Leopoldifest.

Neben dem Leopoldmarkt mit seinen rund 30 Vergnügungsbetrieben und ca. 80 Marktständen auf dem Rathausplatz zählen am Festtag der Besuch des Hochamtes in der Stiftskirche, Weinverkostungen in der Babenbergerhalle und natürlich das Fasslrutschen im Binderstadl des Stiftes zu den Höhepunkten des Volksfestes.



Fasslrutschen im Binderstadl:

15.–19. November 2017, 10.00–20.00 Uhr

Grabstätte des heiligen Leopold:

13.–19. November 2017, 9.00–18.00 Uhr

Weinkost in der Babenbergerhalle:

15., 18. November 2017, 14.00–24.00 Uhr

16., 17. November 2017, 16.00–24.00 Uhr

19. November 2017, 14.00–22.00 Uhr

Leopoldmarkt:

15., 19. November 2017, ab 10.00 Uhr

16., 17., 18. November 2017, ab 14.00 Uhr

Bücherabende in der Stiftsbibliothek

Gut behütet und bewahrt sind sie, die knapp 300.000 Bücher der Stiftsbibliothek Klosterneuburg. Jeweils zum Thema des Abends werden farbenreiche Handschriften, Erstausgaben oder Kuriositäten aus den Bücherkästen geholt und die Geschichten, die sie verbinden, in lockerer, unkonventioneller Weise erzählt. Danach ist Zeit für Dinge, für die im Museum sonst nie eine Gelegenheit besteht: zum Blättern, zum Berühren, zum Entdecken, zum Fragen und zum Diskutieren. Ein Genuss für Menschen, die Bücher lieben!

Who is who in Klosterneuburg?

18. Oktober 2017 | 19.00 Uhr

Sternstunde

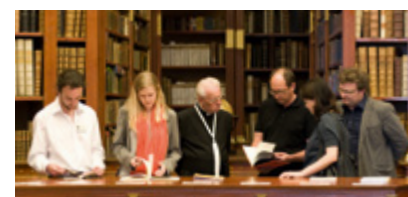
8. November 2017 | 19.00 Uhr

Ticket: € 8,-/Erw.

Freier Eintritt bis zum vollendeten 27. Lebensjahr

Anmeldung unter T: 02243/411-212,

E-Mail: bibliothek@stift-klosterneuburg.at



Adventmarkt

Unter neuer Leitung von Frau Dr. Beatrix Schwaiger wird dieses Jahr der traditionelle Adventmarkt wieder im Binderstadl stattfinden. Die Besucherinnen und Besucher erwarten gute alte Traditionen und auch einige Neuerungen. Für Leib und Seele, für Jung und Alt, wird reichlich gesorgt sein. Freuen Sie sich auf das künstlerische Rahmenprogramm.

Der Reinerlös des Adventmarktes geht an:

- Behindertenhilfe St. Martin, Klosterneuburg
- Ein Zuhause für Straßenkinder – Concordia Sozialprojekte
- MOMO Kinderkrebshilfe
- Baukostenzuschuss Pfarre St. Leopold, Klosterneuburg

2., 3., 9. und 10. Dezember 2017

Samstags 14.00–19.00 Uhr

Sonntags 10.00–19.00 Uhr

Binderstadl, Stift Klosterneuburg



Second Hand Markt

»DIE TAUSCH«
13. – 15. Oktober 2017
Freitag, 13. Oktober 2017, 15:00–18:00 Uhr
Samstag, 14. Oktober 2017, 9:00–18:00 Uhr
Sonntag, 15. Oktober 2017, 9:00–17:00 Uhr

Schiefergarten 1, 3400 Klosterneuburg

Herbst- und Winterbekleidung, Spiele, Bücher, Sportartikel u.v.m.



Kindergeburtstag im kunSTRAUMstift

Familien, die beim Kindergeburtstag auf das Chaos Zuhause, Farbleckser am Boden und stundenlange Vorbereitungen verzichten wollen, sind im Stift Klosterneuburg an der richtigen Adresse. Hier können die Kinder im kunSTRAUMstift feiern, die historischen Räumlichkeiten erkunden und der Kreativität freien Lauf lassen.

Der Kindergeburtstag dauert ca. 2,5 Stunden. Dieser setzt sich aus einer Stunde für die eigentliche Feier (Jause, Geschenke) sowie einem Workshop (Dauer ca. 1,5 Stunden) mit kompetenten KunstvermittlerInnen zusammen. Geeignet für Kinder von 5 bis 12 Jahren.



Der fliegende Drache Feuerzahn

Meine kleine Schatzkiste

Mein Garten im Schuhkarton

Wuff, wuff – Leopolds treuer Begleiter

Preis: Pauschale für 10 Kinder: € 220,-
Aufpreis für jedes weitere Kind € 10,-

Anmeldung erforderlich:

Christian Enzinger, T: +43/2243/411-251
E-Mail: groups@stift-klosterneuburg.at

Nähere Infos:

www.stift-klosterneuburg.at/kindergeburtstag

Im Pauschalpreis sind neben der Betreuung und dem Workshop auch die hochwertigen Materialien sowie Getränke (2 Flaschen stiftseigener Apfelsaft, Wasser) inkludiert. Die Eltern haben die Möglichkeit, Jause und Torte mitzubringen. Alternativ dazu kann eine Geburtstagsjause im Café Escorial (+43/2243/411-670) gebucht werden.

80 Jahre Kirchweihe Pius-Parsch-Kirche Floridsdorf

Die **Pfarrkirche Floridsdorf** befindet sich am Pius-Parsch-Platz im 21. Wiener Gemeindebezirk und ist eine der 27 Pfarrkirchen des Stiftes Klosterneuburg. Sie ist dem heiligen Josef gewidmet, wird jedoch im Volksmund auch Zwölf-Apostel-Kirche genannt.

Die ursprünglich 1836 errichtete St.-Jakob-Kirche war bereits eine Kirche der Augustiner-Chorherren des Stiftes Klosterneuburg. Sie wurde jedoch zu klein und im Jahr 1937 durch einen Kirchen-Neubau nach den Vorstellungen der liturgischen Bewegung unter Pius Parsch gestaltet. Während des 2. Weltkriegs lebte und arbeitete Pius Parsch in der Pfarre Floridsdorf. So ist der Vorplatz noch heute nach dem Augustiner-Chorherren benannt.

Am 3. Adventsonntag 2017 findet zum 80-jährigen Weihejubiläum eine Pontifikalmesse mit volksliturgischer Prägung unter starker Beteiligung der Fei ergemeinde statt.



17. Dezember 2017 | 10.30 Uhr
Pfarrkirche Floridsdorf
Pius Parsch-Platz 3, 1210 Wien

Liturgie-Fachtag zum Reformationsjubiläum

Geteiltes Wort – Verbundene Kirchen

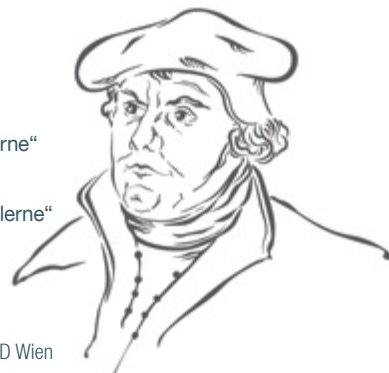
Eröffnung: Weihbischof Stephan Turnovszky

Univ. Prof. Werner Horn, ev. Superintendent i. R.:

„Was ich der katholischen Kirche verdanke und von ihr lerne“

Univ. Prof. Dr. Andreas Redtenbacher Can.Reg.:

„Was ich der evangelischen Kirche verdanke und von ihr lerne“



14. Oktober 2017 | ab 9.30 Uhr

Augustinussaal Stift Klosterneuburg

Anmeldung unter www.liturgie.wien oder in den Vikariatsbüros der ED Wien

Buchpräsentation

Neues Buch über Rudolf Franz Eichhorn – Chorherr und Sozialreformer

Rudolf Franz Eichhorn (1853-1925), Chorherr des Stiftes Klosterneuburg, wurde 1881 Kaplan in der Stiftspfarr Floridsdorf, wo er mit unvorstellbarem Elend konfrontiert wurde. Noch im gleichen Jahr gründete er einen Hilfsverein für seine ärmsten Schüler und wurde publizistisch aktiv: Gemeinsam mit seinem Mitbruder Berthold Anton Egger gründete er das „Correspondenzblatt für den katholischen Clerus“ (das bis 1938 bestand) und beschrieb ab 1883 seine Umgebung in frühen Sozialreportagen. Über die unmenschlichen Zustände für „Die weißen Sklaven der Wiener Tramway“ schrieb er eine Broschüre, wurde schließlich Reichsratsabgeordneter und mit Karl Lueger und Leopold Kunschak Mitbegründer der Christlichsozialen Partei. Nach mehreren Schlaganfällen starb er vollkommen gelähmt 1925.

Erhältlich u.a. im Stiftsshop!



Die Galerie der Moderne 2017

Im Mittelpunkt steht der Mensch.

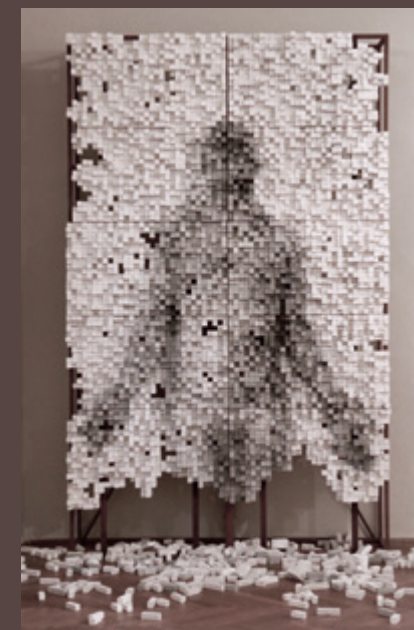
von Wolfgang Christian Huber

Was definiert den Menschen? Was ist die Seele? Was bleibt, wenn körperlich nichts mehr da ist? Was können auch Folter, Erniedrigung, Armut und Not nicht zerstören? Wie definiert sich das Unsterbliche im Gegensatz zum Sterblichen? Wie lebt ein Mensch in der Erinnerung anderer weiter? Und wie stehen wir alle vor Gott? Seit jeher versuchen Künstlerinnen und Künstler auf diese großen Fragen Antworten zu finden. Einige Denkanstöße sind heuer in der Galerie der Moderne zu sehen.

Angela Andorner lebt seit 2015 in Klosterneuburg. Neben dem klassischen Medium Papier bemalt sie Blätter und die menschliche Haut. Die Technik, die sie entwickelt hat, nennt sie „Handscapes“. Für das Stift Klosterneuburg bemalte sie die Handflächen von Personen, die in den verschiedensten Bereichen des Hauses tätig sind (siehe Titelseite dieses Magazins). Einige schrieben ihre Gedanken dazu, die zusammen mit den Bildern ausgestellt sind. Das Projekt soll weiter wachsen und Personen aus möglichst allen Abteilungen des Stiftes einbeziehen.

Gerd Paulicke – Arbeiten zu Tod und Auferstehung

Es gibt Kunstwerke, für die die Räume des Stiftsmuseums wie geschaffen zu sein scheinen. Dazu zählt die große Wandinstallation „Remember 2“ von Gerd Paulicke. Am Ende der langen Raumflucht der Stiftsgalerie kommt sie so richtig zur Geltung, da sich die Arbeit nur im lang-



↑ Oben:
Gerd Paulicke, Remember 2, 2016
Holzklotze/Eisengestell

samen Herangehen voll erschließt. Auf einer Wand aus Bauklötzen zeichnet sich die Silhouette eines Menschen ab. Das Bild wird schärfer, je weiter man sich von ihm entfernt. Dieser Mensch ist körperlich tot, nur mehr sein Schattenriss lebt in den Erinnerungen derer, die ihn gekannt haben, weiter. Nach und nach sterben aber auch die, die ihn noch persönlich kannten, weg, und der Mensch



↑ Oben:
Nicola Hackl-Haslinger, Aus der Serie „Nach der Gier“, 2016 Schwarz-weiß-Fotografie

verschwindet endgültig aus der Welt. Dies wird durch die bereits abgebröckelten Bauklötze symbolisiert, die verstreut am Boden liegen.

Gebet – Kontakt mit Gott

Ein weiterer Schwerpunkt der heurigen Auswahl behandelt das Thema „Gebet“ – den Versuch der Kontaktnahme zwischen Mensch und Gott. Dies ist wohl ein inneres Bedürfnis, das Menschen zu allen Zeiten und in allen Kulturkreisen verspürt haben. Exemplarisch verdeutlicht das die Fotoserie „Nach der Gier“ von Nicola Hackl-Haslinger, die die Handhaltungen zeigt, mit denen in den großen Weltreligionen gebetet bzw. meditiert wird. Ein ebenso altes wie kulturübergreifendes Phänomen ist auch der Versuch, mittels Feuer und Rauch mit höheren Mächten oder Sphären in Kontakt zu treten. Künstlerisch umgesetzt findet man dies in den Bildstelen von Hermine Karigl-Wagenhofer.

→ Rechts:
Hermine Karigl-Wagenhofer, Teil der Bildstelen „Metaphorik“, 2008





**radio
klassik**
STEPHANS DOM

**GEFÜHLE
EINSCHALTEN
AUF 107,3**

Alles hat seine Zeit

„Alles hat seine Zeit“ ist das Thema des St. Leopold Friedenspreises 2018. Der mit 12.000,- Euro dotierte internationale Kunstpreis des Stiftes setzt sich kritisch mit humanen und gesellschaftspolitischen Themen auseinander.

von Mag. Anton W. Höslinger Can.Reg.



Der nach dem Stiftsgründer benannte „St. Leopold Friedenspreis“ zeichnet Kunstwerke aus, die sich kritisch mit humanen und gesellschaftspolitischen Themen auseinandersetzen. Er wendet sich an Künstlerinnen und Künstler aus den Bereichen Malerei, Grafik, Skulptur und Fotografie. Inhaltlich gibt es auch für 2018 ein der Bibel entnommenes Motto, das zum Nachdenken auffordern soll.

Alles hat seine Zeit

„Denn was ist ‚Zeit‘? Wer könnte das leicht und kurz erklären? Wer vermöchte es auch nur gedanklich begreifen, um sich dann im Wort darüber auszusprechen? ... Was ist also ‚Zeit‘? Wenn mich niemand danach fragt, weiß ich es; will ich einem Fragenden es erklären, weiß ich es nicht.“ (Augustinus, Bekenntnisse, XI,14,17)

So fragt der hl. Augustinus, so stellt er im elften Buch seiner berühmten „Bekenntnisse“ fest. Die Zeit ist für den Menschen eine Frage und eine Herausforderung. Die uns Menschen gegebene Zeit, die durch uns Menschen geformte Zeit ist das inhaltliche Motto des St. Leopold-Friedenspreises 2018. Generalabt Bernhard Backovsky hat das basierend auf einem Bibelzitat folgendermaßen formuliert: „Alles hat seine Stunde. Für jedes Geschehen unter dem Himmel

gibt es eine bestimmte Zeit: eine Zeit zum Gebären und eine Zeit zum Sterben, eine Zeit zum Pflanzen und eine Zeit zum Abernten der Pflanzen, eine Zeit zum Töten und eine Zeit zum Heilen, eine Zeit zum Niederreißen und eine Zeit zum Bauen, eine Zeit zum Weinen und eine Zeit zum Lachen, eine Zeit für die Klage und eine Zeit für den Tanz; eine Zeit zum Steinewerfen und eine Zeit zum Steinesammeln, eine Zeit zum Umarmen und eine Zeit, die Umarmung zu lösen, eine Zeit zum Suchen und eine Zeit zum Verlieren, eine Zeit zum Behalten und eine Zeit zum Wegwerfen, eine Zeit zum Zerreißen und eine Zeit zum Zusammennähen, eine Zeit zum Schweigen und eine Zeit zum Reden, eine Zeit zum Lieben und eine Zeit zum Hassen, eine Zeit für den Krieg und eine Zeit für den Frieden. Wenn jemand etwas tut – welchen Vorteil hat er davon, dass er sich anstrengt? Ich sah mir das Geschäft an, für das jeder Mensch durch Gottes Auftrag sich abmüht. Gott hat das alles zu seiner Zeit auf vollkommene Weise getan. Überdies hat er die Ewigkeit in alles hineingelegt.“ (Koh 3,1-11b)

Das Buch Kohelet

Wer war der Namensgeber des alttestamentlichen Buches „Kohelet“? Im Nachwort des Buches lesen wir: „Kohelet war ein Gelehrter. Außerdem hat er einfa-

chen Leuten Kenntnisse beigebracht. Er hörte zu und prüfte, er hat viele Sprichwörter selbst in Form gebracht. Kohelet hat sich bemüht, gut formulierte Worte zu entdecken.“ (Koh 12,9-10a) Kohelet scheint eine Amtsbezeichnung für jemanden zu sein, der in der Versammlung (hebräisch: qahal) spricht, also für einen Prediger im Gottesdienst oder einen Lehrer eines Schülerkreises. Die konkrete Person ist uns jedenfalls nicht bekannt. Manche Forscher gehen sogar davon aus, dass es sich um eine fiktive Gestalt handle.

Wann und vor welchem Hintergrund ist dieses Buch entstanden? Die Bibelwissenschaft setzt die Entstehungszeit des Buches Kohelet am Ende des dritten oder Anfang des zweiten vorchristlichen Jahrhunderts an. Dies war die Zeit, bevor die hellenistischen Religionsverfolgungen losbrachen, das heißt, bevor griechische Religionsausübung und griechisch-philosophisches Gedanken-gut die jüdische Jahwe-Religion teils brutal zu verdrängen suchten. Reaktion auf diese Verfolgungen war dann der Aufstand der Makkabäer.

In der Entstehungszeit des Buches Kohelet gab es in Judäa eine gebildete, wohlhabende, weltoffene Oberschicht. Griechische Bildung und Lebensform eroberten damals mehr und mehr die ganze Welt.

Das Buch Kohelet ist ein Zeugnis für den Versuch, diese neue Entwicklung mit der alten Tradition Israels in Einklang zu bringen. Für Kohelet ist der herrliche, ewig kreisende Kosmos die Bühne, auf der der vergängliche Mensch kommt und geht. Das „Jetzt“ ist die dem Menschen gegebene Zeit. Dabei soll der Mensch nie vergessen, dass er auf Alter und Tod zugeht. Das Buch Kohelet neigt zu einer Weisheit, die aus der menschlichen Erfahrung hervorgeht, bis hin zu einer unüberhörbaren Melancholie. Der Text setzt sich einerseits kritisch mit gängigen Meinungen auseinander, andererseits vertritt er eine radikale Theorie von der Bindung der Welt an Gott. Die Härte des Fragens und Denkens ist dabei nicht zu übersehen, genauso wenig wie die Botschaft, dass Gott nicht aufgibt, in der Geschichte des Menschen präsent zu sein und zu handeln. (vgl. Einleitung zum Buch Kohelet, Die Bibel. Einheitsübersetzung der Heiligen Schrift, Stuttgart 2016, 743f.)

Zeit und Ewigkeit

Die Marschallin im Rosenkavalier führt aus: „Die Zeit im Grund, die Zeit, die ändert doch nichts an den Sachen. Die Zeit, die ist ein sonderbares Ding. Wenn man so hinlebt, ist sie rein gar nichts. Aber dann auf einmal, da spürt man nichts als sie: sie ist um uns herum, sie ist

auch in uns drinnen. ... Allein man muss sich auch vor ihr nicht fürchten. Auch sie ist ein Geschöpf des Vaters, der uns alle geschaffen hat.“ (Richard Strauss / Hugo von Hofmannsthal, Der Rosenkavalier, 1. Akt).

Die Tatsache, dass die Zeit eine Schöpfung Gottes ist, wird wesentlich unser Nachdenken über uns selbst bestimmen, unser Nachdenken über die Zeit an sich – die uns gegebene Zeit und die von uns geformte Zeit. Bei diesem Nachdenken wird aber auch entscheidend sein, wie wir den Bogen zu der Einsicht Kohelets spannen, dass Gott „in alles die Ewigkeit hineingelegt hat“ (Koh 3,11b). Denn dabei geht es nicht bloß um vergangene, gegenwärtige und zukünftige Zeit, um uns gegebene Zeit, die vergeht, um von uns geformte Zeit, die vergeht, sondern beim Gedanken, dass Gott „in alles die Ewigkeit hineingelegt hat“, geht es um das Ziel der Zeit, um die Vollendung der Zeit, um die Aufhebung der Zeit in die Ewigkeit hinein; im jüdisch-christlichen theologischen Sinne heilsgeschichtlich formuliert: Es geht um das Ziel der Geschichte, um die Vollendung der Geschichte, die Gott mit dem Menschen geht, um die Aufhebung der Geschichte in das göttliche endgültige Heil hinein.

Augustinus hat zugegeben, „Zeit“ einem Fragenden nicht erklären zu können,

obwohl er weiß, was Zeit ist, wenn niemand danach fragt (Bekenntnisse XI). Kohelet hat gemeint, dass er sich bemüht habe, darüber gut formulierte Worte zu entdecken (Koh 12). Wir dürfen auf die Antwortversuche aus der bildenden Kunst (im Rahmen des St. Leopold-Friedenspreises 2018) gespannt sein.

PREISGEKRÖNTE WERKE (Auszug)

- 2009: Ramona Schnakenburger
Oma mit Kind, Mischtechnik
- 2010: Dora Várkonyi
Brüche in der Biografie, Terrakotta
- 2011: Mariele Bergmann
Leidkultur, Stahl, Blei, Gips
- 2014: Peter Müller
Funny Games, Holz über Eisengerüst
- 2016: Gregor Sailer
Mirny aus „Closed Cities“, Fotografie

ST. LEOPOLD FRIEDENSPREIS

Bewerben können sich Künstlerinnen und Künstler jeder Nationalität, politischer und religiöser Überzeugung – ungeachtet ihrer Vor- und Ausbildung, aber auch Gruppen von Künstlern.

Der Preis wird im September 2018 in einem feierlichen Festakt verliehen. Die ausgewählten Arbeiten sind bis Ende 2018 im Stift Klosterneuburg ausgestellt. Die Einreichungsfrist beginnt am 12. Februar 2018 und endet mit 16. April 2018.

Informationen zur Einreichung:
www.stift-klosterneuburg.at

Neues über alte Geschichten

Ein monumentales Gemälde, ein gedrucktes Buch und acht Wandtafeln aus Pergament: Anhand dieser Objekte möchten vier WissenschaftlerInnen in den nächsten Jahren mehr über die Geschichte des Stiftes und seines Gründers erfahren.

von Walter Hanzmann



Den Kopf müssen Besucher des Stiftes schon drehen, wenn sie im Stiftsmuseum direkt vor dem sogenannten Babenberger-Stammbaum stehen und ihn ganz überblicken möchten: Acht Meter breit und vier Meter hoch ist das Gemälde, das die Familiengeschichte des Klostergründers und Babenbergers, Markgraf Leopolds III., zeigt. Gefertigt wurde es anlässlich der Heiligsprechung Leopolds III. im Jahr 1485.

Nach der Heiligsprechung beauftragte der Klosterneuburger Propst Jakob Paperl den Historiker Ladislaus Sunthaym mit der Erstellung einer Geschichte der Stifterfamilie. Das Ergebnis dieser Nachforschungen war eine deutschsprachige Babenberger-Genealogie, die bis

↑ Oben:
Der monumentale Babenberger-Stammbaum.

1492 in handschriftlicher Form, in gedruckter Form und eben auch in bildlicher Form umgesetzt wurde.

Die handschriftliche Version der Ge-



nealogie wurde auf postergrößen Wandtafeln aus Pergament geschrieben und 1491 fertiggestellt. Die Tafeln sind prächtig geschmückt: Rankenmotive und Tiere zieren den Text, aber auch beschriebene Geschehnisse sind dargestellt.

Pilger, die das Grab des heiligen Leopold besuchten, konnten durch den Stammbaum und die Wandtafeln mehr über den Stiftsgründer erfahren. Um dessen Familiengeschichte auch außerhalb Klosterneuburgs bekannt zu machen, wurde der Text 1491 in Basel gedruckt. Von diesem Druck, einer sogenannten Inkunabel, sind heute noch über 40 Exemplare in verschiedenen Bibliotheken auf der ganzen Welt bekannt.

Diese von Material und Technik so verschiedenartigen, von Anlass und Inhalt her aber doch so ähnlichen Objekte, haben das Interesse von vier Wissen-

← Links:
Die handschriftliche Überlieferung der Babenberger-Genealogie.

DAS TEAM (v.l.n.r.)

Michael Grall, Universität Graz

Der Kunsthistoriker untersucht, wie Leopold III. in Bildern dargestellt wurde. Vor allem möchte er den Babenberger-Stammbaum näher betrachten, auf dem der Heilige in ganz neuer Art gezeigt wird.

Julia Anna Schön, Universität Salzburg

Die Historikerin legt den Fokus auf die Rollen, die das Stift und weitere Akteure während des Heiligsprechungsprozesses einnahmen sowie auf die Auswirkungen der Heiligsprechung auf Herrscher und Stift.

Edith Kapeller, Universität Wien

Die Germanistin hat die Aufgabe, die handschriftliche Geschichte der Babenberger auf den Pergamenttafeln und in der Inkunabel zu analysieren und zu edieren, also sie für ein breiteres Publikum zugänglich zu machen.

Sabine Miesgang, Universität Graz

Die Historikerin erforscht, wie der Heilige Leopold vom 16. bis ins 19. Jahrhundert inszeniert wurde und wie gesellschaftliche und politische Veränderungen auf die Darstellungen rund um den Heiligen einwirkten.



Der Weg zur Heiligsprechung

Heiligsprechungsprozess
Entstehung der im Text genannten Objekte

Markgraf Leopold III. gründet das Stift Klosterneuburg

Tod Markgraf Leopolds III.

Versuch des Habsburgers Rudolf IV. Leopold III. heiligsprechen zu lassen

Heiligsprechung Leopolds III. am 6. Jänner 1485

Feierliche Translation des Heiligen

1114 1136

um 1350

1465

1485

1492

1506

schafterInnen geweckt: Der Kunsthistoriker Michael Grall, die Germanistin Edith Kapeller sowie die beiden Historikerinnen Sabine Miesgang und Julia Anna Schön möchten anhand von Stammbaum, Wandtafeln und Druck neue Erkenntnisse über das Stift und seinen Gründer gewinnen.

„Die Objekte wurden in der bisherigen Forschung hauptsächlich eigenständig behandelt“, erzählt Kapeller. „Wir möchten diese Werke miteinander in Verbindung setzen und fächerübergreifend betrachten“, ergänzt Miesgang. Für dieses Vorhaben wird das Team von der Österreichischen Akademie der Wissenschaften mit einem DOC-team-Stipendium gefördert. Denn nicht nur für das Selbstverständnis des Stiftes Klosterneuburg ist der heilige Leopold von Interesse, für die Länder Niederösterreich, Wien und Oberösterreich ist er als Landespatron

→ Rechts:
Die Inkunabel aus Basel.

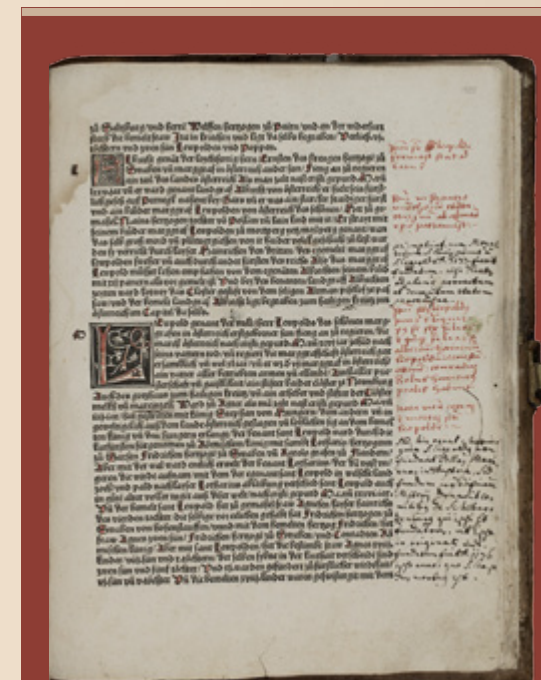
von immenser Bedeutung. „Denken Sie nur an das Geschichtsbuch im Schulunterricht. Dort haben Sie den Stammbaum oder Details daraus bestimmt schon einmal gesehen, als die Babenberger Thema waren“, gibt Grall zu bedenken.

Das Team erwartet neue Einsichten,

wie der Prozess der Heiligsprechung verlief, wie Herkunft, Abstammung und Heiligkeit inszeniert wurden und wie der Heilige in der Geschichte weiter wirkte – zum einen im Kontext spätmittelalterlicher Heiligen- und Stifterverehrung, zum anderen auch im Kontext genealogischer Herrscherdarstellungen. „Da liegt ein Spannungsverhältnis in diesen Werken vor, das sozusagen einzigartig in der Geschichte ist“, sagt Schön.

DOC-TEAM-STIPENDIUM

DOC-team ist ein Förderungsprogramm für DoktorandInnen der Österreichischen Akademie der Wissenschaften (ÖAW). Drei bis vier Personen aus unterschiedlichen Forschungsdisziplinen können sich dafür bewerben. In einem mehrstufigen Auswahlverfahren wird über die Vergabe entschieden. Das Stipendium wird aus Mitteln des Bundesministeriums für Wissenschaft, Forschung und Wirtschaft finanziert.



Bibliothek und Wissenschaft

Ein halbes Jahrhundert Erforschung mittelalterlicher Handschriften in Klosterneuburg.

Was ist es, was uns an alten Schriften, Büchern und Bibliotheken so fasziniert?



↑ Oben:
Cod. 384, Bl. 120r: Darstellung des Lasters
Neid als Drache.

Sie vergegenwärtigen eine lang zurückliegende Zeit, aus der wir nur wenige schriftliche Dokumente haben. An ihren äußeren Merkmalen lassen sich etwa der Gebrauch verschiedener Beschreibstoffe oder Veränderungen und Weiterentwicklungen der Schrift und des Buchschmucks verfolgen. Das im Früh- und Hochmittelalter übliche Pergament, das man aus gegerbter Tierhaut herstellt, wird hierzulande ab dem frühen 14. Jahrhundert vom billigeren Papier abgelöst, denn für einen großformatigen Pergamentband mit zahlreichen Blättern brauchte man die Häute einer ganzen Schaf- oder Ziegenherde.

Der Inhalt der mittelalterlichen handgeschriebenen Bücher, die man als Handschriften, Manuskripte oder Codices bezeichnet, gibt Auskunft über Wissen und kulturelle Entwicklungen der Zeit. Wann dringt das Deutsche in die latei-

nische Schriftsprache ein? Was sagt eine Klosterbibliothek über das geistige Klima im Kloster aus? Lassen sich Beziehungen zu anderen Klostergemeinschaften und Persönlichkeiten nachvollziehen? Der Wert der Handschriften liegt vor allem darin, dass jede einzelne ein einzigartiges Stück Kulturgeschichte darstellt und nicht wie ein gedrucktes Buch durch ein anderes, inhaltlich völlig identisches Exemplar ersetzt werden kann.

Österreichs kulturelles Erbe auf diesem Gebiet kann sich sehen lassen: 25.000 mittelalterliche Handschriften (Deutschland: 60.000; Schweiz: 7.000) bereichern die heimischen Bibliotheken. Eine Auswertung der Inhalte der



AKTUELLES ERSCHLIESSUNGSPROJEKT

Seit Jänner 2015 arbeitet die promovierte Germanistin und Musikhistorikerin **Katrin Janz-Wenig** (ÖAW) an der Erschließung der mittelalterlichen Handschriften (Cod. 301–400). Neben der Publikation eines gedruckten Kataloges 2018 werden die Forschungsergebnisse und Handschriftendigitalisate auch online über das Handschriftenportal manuscripta.at zur Verfügung gestellt.

<http://manuscripta.at/m1/lib.php?libcode=AT5000>



Handschriften ist aber nur möglich, wenn leicht zu benutzende Verzeichnisse vorliegen. Dieser Aufgabe hat sich die Österreichische Akademie der Wissenschaften (ÖAW) verschrieben: Seit knapp einem halben Jahrhundert fördert und finanziert sie die wissenschaftliche Erschließung dieser besonders wertvollen Bibliotheksschätze. Dass die Stiftsbibliothek Klosterneuburg von Anfang an im Zentrum dieser Bemühungen stand, verwundert nicht, beherbergt sie doch mit ihren 1.250 Bänden die größte kirchliche Handschriftensammlung Österreichs.

Chorherren an der Wiener Universität

Im Jahr 1407 wird der Chorherr Johann Stadel von Russbach Dekan der noch jungen theologischen Fakultät der Wiener Universität. Personelle Beziehungen des Stifts zur Wiener Universität bestehen seit ihrer Gründung und Klosterneuburger Chorherren nahmen als Professoren

↑ Oben:
Cod. 67, Bl. 196r: Beginn der Gesänge des
Stundengebetes für das Fest Mariä Himmelfahrt:
Maria mit Kind im Strahlenkranz (um 1420).

Im Anschluss daran stehen die liturgischen Handschriften im Mittelpunkt der weiteren Katalogisierung. Darunter versteht man Bücher, die die täglichen Gebete und Gesänge für das klösterliche Stundengebet und die Messe enthalten.

www.oew.ac.at/imafo/die-abteilungen/schrift-buchwesen/



→ Rechts:
Das Team der Abteilung Schrift- und Buchwesen
des Mittelalters beim Studium eines Digitalisats.

einzelner Fakultäten bedeutenden Einfluss auf die Wissenschaft.

Die mittelalterliche Bibliothek spiegelt in besonderer Weise das stete Bemühen der Chorherren um Bildung und Erkenntnis, ebenso aber auch ihr Bemühen um Bewahrung und Mehrung des geistigen und kulturellen Erbes wider. Die Erforschung der Bibliothek geht bis ins 19. Jahrhundert zurück, als die Chorherren Hermann Pfeiffer und Berthold Černík mit der wissenschaftlichen Erschließung der Bücher begannen. Seit den 70er Jahren des 20. Jahrhunderts arbeiteten Alois Haidinger und Franz Lackner im Auftrag der ÖAW und mit Unterstützung des langjährigen Stiftsbibliothekars Floridus Röhrig an der wissenschaftlichen Erforschung des Bestandes. Die Abteilung Schrift- und Buchwesen des Instituts für Mittelalterforschung der ÖAW führt mittlerweile in zweiter Generation und neuer Besetzung das Erfolgsmodell Bibliothek und Wissenschaft in Zusammenarbeit mit dem Team der Stiftsbibliothek Klosterneuburg fort. Waren die Forschungsergebnisse früher in der Regel nur einem engen Kreis von Wissenschaftlern zugänglich, so kann sich heute jeder über die Arbeiten im Internet informieren und Digitalisate zahlreicher Handschriften bewundern.

MITTELALTERLICHES NAMENRÄTSEL

Wer dez [de] schreibers namen
hie wil setzen zusamen
der merck dicz drat
als hie geschriben stat
Er ist der anevanch har in der
mitten dus der auzganch.

Auf Lösung: Erhardus.



OCHSE, TRAUBE, MEERJUNGFRAU

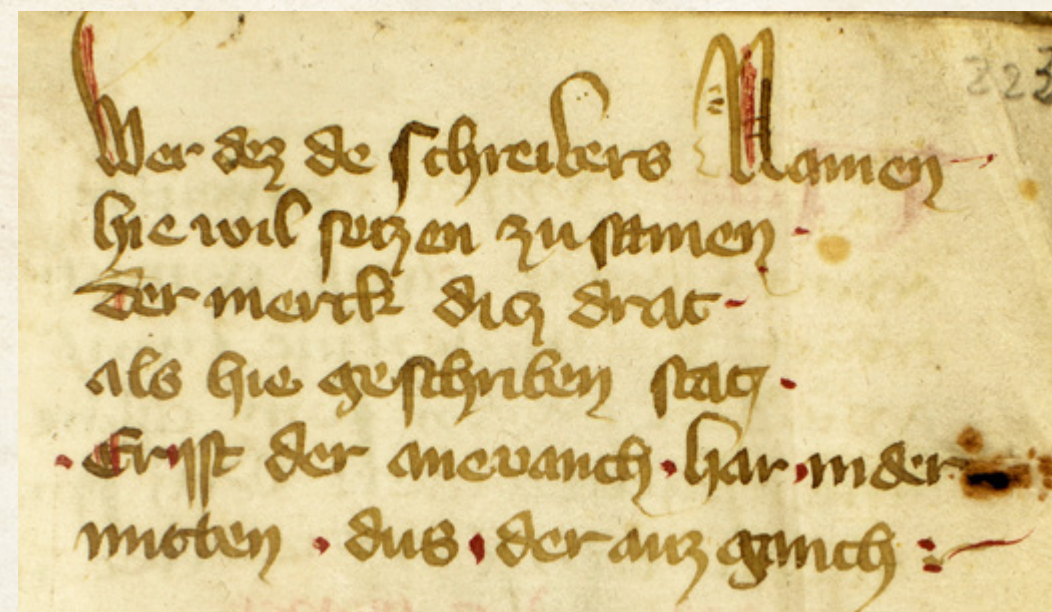
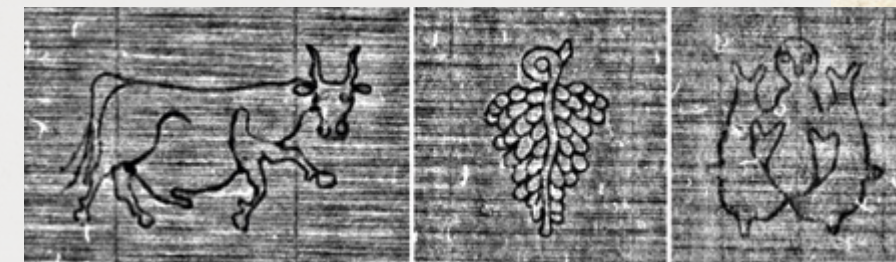
Wasserzeichen im Papier - wie hier Ochse, Traube und Meerjungfrau - entstehen durch Drahtfiguren auf Papierschöpf-Sieben und sind eines der wichtigsten Hilfsmittel für die Datierung von Handschriften. Klosterneuburg liegt auf dem Gebiet der Wasserzeichenforschung in Führung: Die Stiftsbibliothek ist die einzige Bibliothek in Österreich, für die alle Wasserzeichen der mittelalterlichen Papierhandschriften analysiert und mit mehr als 6.200 Röntgenaufnahmen in der Online-Datenbank WZMA (Wasserzeichen des Mittelalters) dokumentiert sind. Dafür wurden über 135.000 Papierblätter in mehr als 500 Handschriften untersucht.



↑ Oben:
Maria Stieglecker bei der Erfassung
von Wasserzeichen.



www.wzma.at



Drei Weinwettbewerbe – Drei Mal Sieger

Das Weingut Stift Klosterneuburg beeindruckt mit gleich drei ersten Plätzen bei den wichtigsten Weinwettbewerben Österreichs.

von Clemens Swatonek

Elvis Presley, die Beatles und Justin Bieber hatten in ihrer Karriere nur ein einziges Mal zwei Lieder in den Top Zwei einer Hitparade. Noch besser spielt 2017 das Weingut Stift Klosterneuburg auf – mit gleichzeitig je einem Sieg in den drei wichtigsten Blindverkostungen Österreichs: bei der Wiener und der niederösterreichischen Landesweinprämierung sowie beim SALON Österreich Wein. Gesiegt haben unterschiedliche Rebsorten, Weinstile und Jahrgänge. Eindeutiger kann sich konstant hohe Qualität wohl nicht mehr beweisen.

Start in Niederösterreich

Landeshauptfrau Johanna Mikl-Leitner, sieben Weinholdheiten und der Weinbaupräsident – sie alle kamen Anfang Juni zusammen, um die 17 Kategorien sieger aus den fast 5.000 eingereichten Weinen aus ganz Niederösterreich auszuzeichnen und zu ehren. Für das Weingut Stift Klosterneuburg war es wieder einmal der

Paradewein des Stiftes, die St. Laurent Reserve, mit der in einer Blindverkostung einmal mehr eine hochkarätige Jury überzeugt werden konnte.

Das Weingut Stift Klosterneuburg wurde mit dem Jahrgang 2015 seines Weines niederösterreichischer Landessieger der Kategorie „Blauer Burgunder und St. Laurent“. Unser Parade-St. Laurent konnte sich als perfekter Vertreter seiner Rebsorte – elegante Weichselfrucht in der Nase und saftig und rund am Gaumen – gegen die starke Konkurrenz durchsetzen. Landeshauptfrau Johanna Mikl-Leitner, als Weinviertlerin im Thema Wein ganz souverän, betonte bei der Preisverleihung auch den kulturellen Faktor des Themas Wein, der im Weingut Stift Klosterneuburg sehr hochgehalten wird: „Wein verbindet Tradition mit Innovation, Heimatbewusstsein mit Weltoffenheit und Regionalität mit Qualität.“

Der Wein katalysierte sich mit seinem Sieg auch gleich in den elitären SALON Österreich Wein 2017, blieb dort aber nicht lan-

ge der einzige vom Stift. Weingutsleiter Wolfgang Hamm, Kellermeister Günther Gottfried und das ganze Team freuten sich sehr über diese Auszeichnung. Schon bald kam eine weitere Ehrung von einem, der mit seiner launigen Aussage „Man bringe den Spritzwein“ einen Klassiker der österreichischen Weinzitate schuf.

Landessieger beim Wiener Weinpreis

Mit seiner Pinot Noir Reserve 2014 konnte das Weingut Stift Klosterneuburg beim diesjährigen Wiener Weinpreis einen weiteren Landessieg holen und somit noch einem stiftlichen Wein einen Platz im SALON Österreich Wein sichern. Der Wiener Landessieg in der Kategorie Pinot Noir / St. Laurent ist insofern eine beachtliche Leistung, als es in dieser Kategorie ganz große Weine gibt, gegen die sich die Pinot Noir Reserve vom Stift Klosterneuburg durchsetzen konnte – wiederum in einer mehrstufigen Blindverkostung durch beste Verkoster. Bürgermeister Häupl übergab am Abend des 27. Juni den Wiener Weinpreis an Kellermeister Günther Gottfried und Weingutsleiter Wolfgang Hamm. Die Freude darüber war zwar im ganzen Team vom Weingut sehr groß,



die Krönung der Dreifachsieg-Serie kam dann in der „Staatsmeisterschaft des österreichischen Weines“ aber in einer Kategorie, die viele überrascht hat.

Der beste Süßwein Österreichs

Er ist der renommierteste Weinbewerb Österreichs: der SALON Österreich Wein ermittelt seit 30 Jahren in unabhängigen Verkostungen die besten Weine Österreichs, ganzen 270 wird die Ehre zuteil, im SALON gelistet zu werden. In 16 Kategorien werden die Weine aus allen Weinbaugebieten des Landes gewissenhaft verkostet und bewertet, der Beste jeder Kategorie wird in einem mehrstufigen Verfahren ermittelt und letztendlich als SALON Sieger ausgezeichnet.

Heuer wurde das Weingut Stift Klosterneuburg mit seiner Weissburgunder Trockenbeerenauslese zum SALON Sieger in der Kategorie Edelsüße Weine gekürt. Die österreichische Wein-Edelfeder Roland Graf war ganz begeistert von der großen Kreszenz und vermerkte „heuer eine kleine Sensation: Die Phalanx der Süßweine aus dem Burgenland wurde von einer Trockenbeerenauslese (TBA), made in Niederösterreich, gesprengt.“

Und so schließt sich der Kreis bester Lagen, großer Erfahrung, Liebe zum Weinmachen und einem ausgezeichneten Team zu einem Dreifachsieg, wie er wohl einmalig in der heimischen Weinwelt ist. Weingutsleiter Hamm freut sich natürlich sehr, „dass die strenge Verkostungsjury

endlich wieder einmal einen Prädikatswein aus Niederösterreich, nämlich unsere TBA, als besten Süßwein Österreichs bewertet hat. Das ist eine ganz besondere Ehre für uns. Unseren Ruf als Burgunder-Spezialisten unterstreicht zusätzlich die Tatsache, dass neben der Weissburgunder Trockenbeerenauslese auch noch unsere St. Laurent Reserve und unsere Pinot Noir Reserve im SALON Österreich Wein vertreten sind“. Nach je einem Sieg in Wien und Niederösterreich komplettiert der SALON-Sieg eine beeindruckende Siegesserie des Stiftsweingutes, ein wahrer Hattrick großer Auszeichnungen!



Der Weingutsleiter empfiehlt:

Wolfgang Hamm:

Ausgezeichnete Weine und prickelnder Sekt, damit steht einer gelungenen Feier nichts im Wege!



Grüner Veltliner Reserve 2016

Ein Wein mit opulenter Frucht von gelben Äpfeln mit tropischen Anklängen am Gaumen sowie kraftvollem, cremigem Schmelz. Die finessenreiche Säurestruktur verleiht großes Lagerpotenzial.



Escorial 2014

Diese kräftig rubinrote Cuvée erinnert im Duft an reife Brombeeren und Heidelbeeren. Am Gaumen feine Vanillenoten mit gut eingebundenen Tanninen, zart schokoladigen Anklängen und samtigem Finish.



MATHÄI 2014

Duft nach reifen Äpfeln, feiner Hefenote und komplexer Frucht. Die traditionelle Methode der Flaschengärung macht unseren MATHÄI zu einem sehr eleganten Vertreter der großen Winzersekte Österreichs.



Den Ursprung in jedem Schluck spüren – die neuen Lagenapfelsäfte

Während beim Wein die Lage, der Boden und das Klima schon immer eine große Rolle gespielt haben, setzt das Stift Klosterneuburg nun auch mit Apfelsäften von drei unterschiedlichen Einzellagen auf den unverkennbaren Ursprung als Qualitätsversprechen und jede Menge Geschmack.

von Victoria Koffler

Neben dem Wein spielt für das Stift Klosterneuburg seit seiner Gründung auch das Obst eine große Rolle. Seit diesem Jahr gibt es nun standortspezifische Lagenapfelsäfte im Sortiment des Obst- und Weinguts – eine Weltpremiere! Bei diesen Säften können Genießer Boden und Mikroklima schmecken – und zwar vom ersten Schluck an. Dazu braucht es höchste Sorgfalt in jedem Arbeitsschritt: von der handgepflückten Ernte der vollreifen Äpfel über die schonende Verarbeitung bis zur Abfüllung, damit so viele Vitalstoffe wie möglich erhalten werden. Nur die besten Äpfel werden sortiert, gewaschen und gepresst, bevor sie sorgfältig in die Flaschen gefüllt werden.

Die drei Lagen des verwendeten Obstes sind übrigens auf nur 13 km Luftlinie verteilt: von den östlichen Ausläufern der Alpen im Wienerwald über die Wiener Pforte bis zu den Hügeln des Weinviertels – trotzdem sind die daraus gewonnenen Lagenapfelsäfte sehr unterschiedlich.

Würzig, säuerlich oder doch lieber intensiv?

Da gibt es zum Beispiel den Haschberg, hoch gelegen im Süden des Weinviertels. Hier herrschen große Temperatur-

schwankungen zwischen Tag und Nacht und auf dem mineralischen Boden entsteht hier der Cox-Orange Lagenapfelsaft, der sehr würzig und aromatisch ist. Die Prügelwiese auf der anderen Seite

Schwarzerde-Lössboden und die Temperaturschwankungen kann hier von der raren Dalinette ein besonders intensiver Lagenapfelsaft hergestellt werden.

Was alle drei Lagenapfelsäfte gemeinsam haben ist auf jeden Fall die Spitzenqualität in der Herstellung und im Anbau.

Obstanbau seit 1114

Der Anbau und die sorgfältige Verarbeitung von Obst ist für das Stift Klosterneuburg nichts Neues. Um genau zu sein, praktizieren wir den Obstanbau schon seit 1114, nämlich seit der Gründung unseres ehrwürdigen Klosters. Seit den 1960ern widmen wir uns naturtrüben Säften und konnten in dieser Zeit schon unzählige Auszeichnungen, Goldmedaillen und Landessiege verzeichnen. Ursprünglich waren die neuen und besonders g'schmackigen Lagenapfelsäfte nur ein Versuch, nach Probepressungen waren wir aber mehr als überzeugt und so kam es zu dieser Bereicherung unseres Obstsaft-Sortiments.

Das Geheimnis unserer Säfte verraten wir nur zu gerne: es ist die Natürlichkeit der verwendeten Äpfel, die Liebe zu den Produkten und unser Perfektionismus, der jeden unserer Säfte zu einem vollkommenen Genuss erlebnis werden lässt.



der Donau von Klosterneuburg, der sogenannten „Wiener Pforte“, verspricht durch das Donauklima süß-säuerliche Aromen im Rubinette-Lagenapfelsaft. Und nicht zu vergessen: die sanften Hügel des Weinviertels. Durch den kalkigen

Eine Realität, die andere nicht wahrnehmen

Nora Diehls „Spiegelungen“ in der Vinothek.

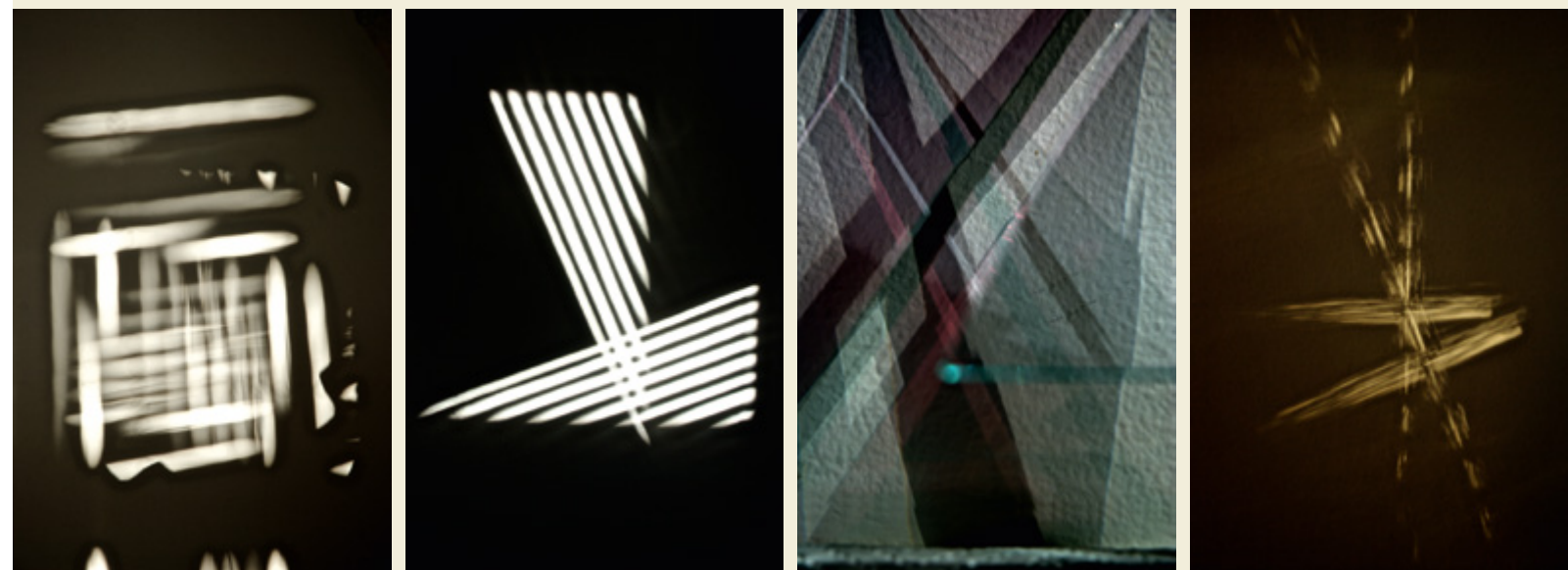
von Wolfgang Christian Huber

In der Herbstausstellung der Vinothek zeigt Nora Diehl unter dem Titel „Spiegelungen“ eine Auswahl von Werken, die durchwegs in den letzten Jahren entstanden sind. Hauptthema der Fotografin ist das Licht – das Spiel von Licht und Schatten auf scheinbar unspektakulären, alltäglichen Gegenständen oder die Fülle an optischen Phänomenen, die das Sonnenlicht im und auf dem Was-

ungewohnte Seiten abgewinnen kann.

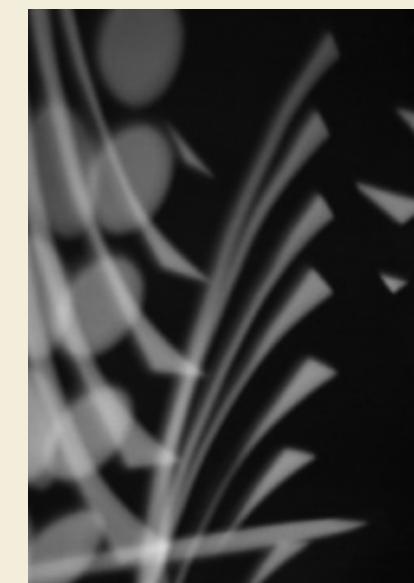
Nachdem in den früheren Arbeiten das Spiel mit der Farbe einen zentralen Aspekt dargestellt hat und Titel wie „Dubrovnik“ noch eine reale Verortung ermöglichten, konzentriert sich die Künstlerin in den letzten Zyklen auf reduzierte, geometrisch abstrakte Schwarz-weiß-Kompositionen. Diese bilden nun den Schwerpunkt der

Ausstellung in der Vinothek. Als eine ihrer Inspirationsquellen nennt die Künstlerin die Werke der amerikanischen Fotografin Berenice Abbott (1898–1991), die physikalische Phänomene, die sich zunächst der bildlichen Darstellung zu widersetzen scheinen – wie z.B. Magnetismus oder Impulsübertragung – in meisterhaft komponierte Schwarzweißfotos zu übertragen verstand.



ser hervorrufen kann. Fast alle abstrakten Kompositionen enthüllen bei näherer Betrachtung ihren gegenständlichen Ursprung – manchmal bleiben sie aber auch rätselhaft.

Die Fotos entstehen spontan. „Ich fixiere eine Realität, die andere nicht wahrnehmen“, meint die Künstlerin, „Das kann zu Hause oder unterwegs sein, und wenn ich eines der flüchtigen Lichtphänomene entdeckt habe, beeile ich mich, es fotografisch festzuhalten.“ Immer wieder sind die Betrachter erstaunt über den scheinbar banalen Ursprung der Bilder, die beweisen, dass man auch den einfachsten und alltäglichsten Gegenständen



NORA DIEHL

Geboren in Salzburg, aufgewachsen in Niederösterreich umgeben von den Bildern ihres Großvaters, des akademischen Malers Hanns Diehl-Wallendorf. Nach Jahren im Ausland in Belgrad, Sarajevo, Genf, Paris – wo sie ihre erste Einzelausstellung hatte – lebt sie nun wieder in Wien.

Spiegelungen

19. Okt. 2017 – 9. Jänner 2018
Vinothek Stift Klosterneuburg

VORSCHAU: ab März 2018
Marko Zlousic – #metropeople

Römerlager Arrianis

Der Limes in Klosterneuburg ist das Thema der Jahressausstellung 2018.

von Karl Holubar

Das heutige Augustiner Chorherrenstift Klosterneuburg erhebt sich auf dem Platz des Römerlagers Arrianis, das Teil des Donaulimes war. Vier Jahrhunderte lang erstreckte sich hier entlang der Donau die nördliche Grenze des Römischen Reiches und hinterließ reiche Bodenfunde, die interessante Einblicke in das Leben im Militärlager und der Zivilsiedlung ermöglichen. Das Klosterneuburger Limeslager befand sich auf der Terrasse, auf der sich heute das Kloster und die Oberstadt Klosterneuburg befinden.

Als westlichstes Lager der Provinz Pannonien war Arrianis ab dem ersten Jahrhundert nach Christus Standort einer Hilfstruppenkohorte und deckte die Flanke des großen Legionslagers in Vindobona ab, sicherte den Donauübergang und die Römerstraße.

Auch wenn heute obertägig kein aufgehendes Mauerwerk mehr zu sehen ist, so

kann der Standort dennoch sehr gut eingegrenzt werden: Es ist der, auf dem sich heute das Altstift und der Stiftsplatz erstrecken. Eine begehbare Grabung unter dem Kreuzgang des Stiftes bildet den Kern der Ausstellung, wodurch erstmals im Stift Klosterneuburg „Archäologie zum Anfassen“ geboten wird. Die freigelegten Mauern reichen bis in römische Zeit zurück.

Die Schaugrabung wird durch das Römische Lapidarium des Stiftsmuseums ergänzt, das zahlreiche ungewöhnlich gut erhaltene Grabsteine beherbergt. Ein weiterer Höhepunkt der Ausstellung ist ein seltenes Militärdiplom. Die Dokumentation der Arbeit der Archäologen und die Präsentation neuester Grabungsergebnisse runden die Schau ab. Die archäologischen Grabungen sind Teil einer lebendigen wissenschaftlichen Tradition im Stift Klosterneuburg, die bereits im 18. Jahrhundert begann.



↑ **Oben**
1838 aufgefundenes römisches Militärdiplom vom 13. Juni 80 n. Chr. für Hilfstruppensoldaten, deren Ehefrauen und Kinder, das die Verleihung von Bürger- und Eherechten bezeugt.

↓ **Unten**
Zeichnung des Chorherren Benedikt Prill (1721-59), die einen Münzfund des 18. Jahrhunderts in einer Vase dokumentiert



**Römerlager Arrianis –
Der Limes in Klosterneuburg**
17. März – 18. November 2018
Stift Klosterneuburg

↑ **Oben**
Das römische Lapidarium des Stiftsmuseums, in dem Grabsteine ausgestellt sind, die in einer spätromischen Zisterne im Leopoldthof des Stiftes vermauert waren.



Der Codex Traditionum

Das „Telefonbuch“ Leopolds III., des Heiligen.

Gastbeitrag von Univ. Prof. Dr. Karl Brunner

Eine der kostbarsten Handschriften des Stiftes Klosterneuburg ist eher unscheinbar und gar nicht leicht zu lesen. Viele fleißige Hände haben dort eingetragen, was mehr oder weniger prominente Personen, vom Landesfürsten bis zur Witwe, der Heiligen Maria als Schutzherrin des Klosters geschenkt haben, damit die geistlichen Herren für sie beten und ihnen den Weg in den Himmel ebneten. Sorgsam wurden auch die Zeugen aufgeschrieben, die bei der Schenkung dabei waren und allenfalls bei Streitigkeiten aussagen konnten. Schenken heißt lateinisch „tradere“, deshalb spricht man vom „Klosterneuburger Traditionsbuch“. Der hochgelehrte Prälat Maximilian Fischer hat es im Jahr 1851 im Druck

zugänglich gemacht. Inzwischen ist es an der Zeit, es neu herauszugeben und unter Berücksichtigung der Ergebnisse der reichen Forschung seither, und mit Hilfe der modernen EDV genauestens auszuwerten.

Es ist auch eine Karte der darin – vielfach zum ersten Mal – erwähnten Orte vorgesehen. Durch die weit verstreuten Güter der Chorherren hatten die Menschen bis weit in die letzten Dörfer einen „Draht“ zum Kloster, zum Babenberghof und damit zu den Zentren von Politik und Kultur. Die frühe Besitzgeschichte des Stiftes erlaubt einen tiefen Einblick

in die Entwicklung des Landes, vor allem im Tullnerfeld und im Weinviertel. Wer zum Stift und dem Fürstenhof Beziehungen hatte – nicht nur Adelige, sondern auch andere Verantwortungsträger und Handwerker – wurde oft auch gebeten,

zins zahlen, und waren sonst von allen Lasten frei. Aus dieser Schicht, das wissen wir auch von anderen Orten, wie z. B. Regensburg, bildet sich eine Art Bürgertum. Wir können verfolgen, wie aus der „Familia“ – so nennt man die Per-



↑ **Oben:**
Die Aufzeichnungen im „Klosterneuburger Traditionsbuch“ wurden im 12. Jahrhundert begonnen. (Stiftsarchiv, Handschrift 1)

bei Geschäften die Zeugenrolle zu übernehmen. So haben wir das ganze soziale Netzwerk vor uns, in dem das Kloster stand. Die Rollen der großen Herrschaften wurden im Rahmen der Landesgeschichte längst erfasst, aber z. B. der Einfluss und die Handlungsmöglichkeiten der Frauen wurden bisher zu wenig beachtet. Da wird man sogar einiges an unserem Geschichtsbild ändern müssen. Die Liste der Handwerker bietet ein lebendiges Bild vom Alltag der Menschen.

„Zinsleute“, meist ehemals unfreie Personen, wurden dem Kloster anvertraut, mussten nur mehr einen Anerkennungs-

sonen um Hof und Kloster – eine frühstädtische Gesellschaft wird. In unserem Fall wird die Rolle als Residenz und Stadt allerdings dann im 13. Jahrhundert von Wien abgelöst. Dort aber haben wir für die Anfänge nur wenige schriftliche Quellen, so dass die Klosterneuburger Traditionen auch eine Vorstellung von der Frühgeschichte Wiens vermitteln. Auch viele andere Regionalgeschichten gehen davon aus.

Geborgenheit Heimat

Meine tiefe Sehnsucht nach Geborgenheit bringe ich vor dich:
Wandle sie in Heimat – Herr, erbarme dich.

von Andreas Redtenbacher

So hebt eine Liedstro-
phe an, die wir im Neu-
en Gotteslob, dem Ge-
sangs- und Gebetbuch der
Kirche unter Nr. 437 finden.
Das Lied spricht die menschi-
che Ursehnsucht nach Heimat
an, die in jedem grundgelegt ist
und die kein Mensch auf Dau-
er ganz verdrängen kann. Es
sei denn, er läuft vor sich selbst
davon – mit unabsehbaren Fol-
gen für sein Lebensglück. Von
dieser Ursehnsucht lebt christ-
licher Glaube, der zugleich
weiß, dass sie sich in diesem
Leben menschlich nie voll er-
füllt. Menschliche Heimat,
lehrt unsere eigene Erfahrung,
lässt immer noch etwas offen.



Zeitdiagnose

Wir spüren das heute mehr als früher: in
einer kälter und oft lieblos gewordenen
Gesellschaft, in einer unüberschaubar di-
gitalisierten und globalisierten Welt, in
der wir die „Heimat Erde“ uns schon so
sehr zu eigen gemacht haben, dass wir vor
ihrer und unserer eigenen Zukunft Angst
bekommen haben. Und mitten darin die
Migrationströme einer namenlosen Zahl
Entwurzelter auf neuer Heimatsuche.
Das Gefühl von Heimat-Losigkeit macht

die urmenschliche Sehnsucht nach Ge-
borgenheit und Heimat aus dem ver-
drängten Unbewussten neu lebendig.
Der (ost-)deutsche Politiker Gregor Gysi
bemerkt – als deklariert Nicht-an-Gott-
Glaubender: „Wir haben die abstrak-
ten Ängste unterschätzt. Die Unüber-
sichtlichkeit des Daseins macht Angst.
Ich finde eine gottlose Gesellschaft ganz
furchtbar“ (Kathpress, 16.01.2017). Er
fordert Religion als Vorbedingung für
die Erfahrung von Heimat in der Gesell-
schaft ein.

Das Wort „Hei-
mat“ kommt von
„Heim“. Heim be-
deutet für Men-
schen: „Bei-sich-
sein-dürfen“ und
„Anerkannt sein“,
ohne die menschi-
liches Leben miss-
lingt. Sie fra-
gen sich: Was hat
das mit dem Got-
tesdienst zu tun?

Christen feiern im Gottesdienst hier und
heute die verlässlich bergende Liebe, die
Gott für den Menschen ist. Damit fei-
ern sie eine letzte, ihr ganzes Leben um-
spannende Geborgenheit ihres Daseins.
Sie haben ein „Dach über dem Kopf“,
eine Heimat, die ihnen ihre persönliche
Freiheit nicht nur nicht nimmt, sondern
erst ermöglicht, indem sie ihre Freiheit
als Person bejaht und mit dem Gewicht
der Ewigkeit anerkennt. Was immer ih-
nen das Leben zumutet: sie haben Hei-
mat, weil sie beheimatet sind von Gott
her. Von diesem Fels aus können sie auch
anderen zur Heimat werden.

Das gelobte Land

Eines von zahllosen Beispielen aus der
biblischen Geschichte zeigt uns: Gott
selbst gab seinem Volk eine „Heimat“
im Gelobten Land, damit es unter sei-
nem Licht dort blühen und gedeihen
kann. Im Bewusstsein des Volkes Isra-
el wurde genau diese „irdische Heimat“
zum erfahrbaren Ort der Gegenwart und

Herbst/Winter 2017/2018

Ein vergessenes Potenzial

Liebe Gottes. Hat es sich dort von Gott
entfernt, verlor es Wohlergehen und Hei-
mat, war mit seinem Gott sich auch selbst
entfremdet und erfuhr dies buchstäblich
im babylonischen Exil. Unter der Fron-
arbeit in der Fremde war, wie
wir beim Propheten Ezechiel
lesen, „Heimat“ nur noch ein
herber Traum: War denn von
diesem Gott, der eine der-
artige Entfremdung zuließ,
überhaupt noch etwas zu er-
warten? Und Ezechiel er-
kennt: Jahwe ist nicht nur der
Gott in Israel, sondern er ist
auch in der Fremde für sein
Volk da, wenn es ihn denn
neu sucht. Er verlangt von
ihm, sich und den ungläu-
big gewordenen Israeliten,
von Gott her neuen Sinn und
neuen Halt zu geben. Dies
wurde die Voraussetzung für
sein geschichtliches Überle-
ben als Volk und den Wieder-
gewinn von Heimat.

Die Erfahrung Israels ist
exemplarisch: sie gilt immer und für alle.
Im Gottesdienst Israels und im neuen
Hören auf das Wort von oben hat sich
der Himmel, hat sich das Dach über den
Menschen wieder geöffnet und Heimat
als Ursehnsucht wurde wieder wirklich.
Anders ausgedrückt: Nur von dorthier
kann in dieser Welt wirklich Heimat
werden. Oder mit den Worten des hei-
ligen Augustinus: „Unruhe ist unser
Herz, bis es Ruhe findet in Dir!“
Die Erfahrung Israels wird in Jesus
von Nazareth nochmals überboten: als
Mensch gewordener Sohn Gottes verbind-
et er in seiner Person endgültig „Him-
mel und Erde“, seine Heimat ist ganz und
gar die Liebe seines Vaters. Sie hat er als
Mensch in unser Leben hineingebracht:
ein für alle Mal. Das bleibt, weil er in sei-
ner Liebe treu ist. Und es ereignet sich
immer wieder neu in jeder liturgischen
Feier, an die er sich selbst mit seiner Zu-
sage gebunden hat. Das kann nicht ohne
Folgen bleiben auch für die Heimatbe-
dürftigkeit des Menschen mitten in sei-
ner „weltlichen“ Welt.

Dem Gottesdienst eignet daher ein Hei-
mat stiftendes Potenzial, das durch nichts
in dieser Welt überboten werden kann.
Die Wirklichkeit „Heimat“ gehört we-
sentlich zum Gottesdienst. Pius Parsch
(1884-1954), der weltweit anerkannte Li-
turgiereformer aus dem Stift Klosterneu-
burg, hat bis in die äußeren Formen und
in die liturgische Raumgestaltung hinein
gefordert, der Gottesdienst müsse für die
Teilnehmer auch auf der Erfahrungssebe-
ne „beheimatend“ sein.



Die Dimension „Heimat“ zeigt sich in
vielen rituellen Elementen und Formu-
lierungen der Feier. Denn Liturgie ist
immer eine leibhafte, in ihrer menschi-
chen Zeichensprache geradezu zärtliche
Erfahrung einer endgültigen Beheima-
tung, weil sie Lebensaustausch von Gott
und Mensch ist: Wir sind ganz bei uns,
wenn und weil wir ganz bei Gott sind. Sie
bestätigt also unser Menschsein, das auf
„Heimat“ angewiesen ist und sie verwirk-
licht sie zugleich in der Feier. Wo dies
mangelhaft entstellt wird und die Men-
schen entfremdet zurücklässt, wird die
Liturgie einer konkreten Gemeinde in
hohem Maß spirituell zahnlos.

Europa als unsere größere Heimat hat
einst seine Prägung durch die enorm dy-
namische Arbeit der alten Stifte der Be-
nediktiner- und Zisterziensermönche,
der Prämonstratenser- und Augusti-
ner-Chorherren empfangen. In der Re-
gel des hl. Benedikt heißt es in Nr. 42:
„Dem Gottesdienst darf nichts vorgezo-
gen werden“. Die Stifte als Glaubenszen-
tren bezogen damals ihre Kraft aus ihrer



Beheimatung in der klösterlichen Litu-
rgie. Die haben sie weitergegeben, und aus
der haben sie diakonisch und missiona-
risch von Gegend zu Gegend, von Ort zu
Ort, den Kontinent zu einer neuen Hei-
mat umgestaltet. Heimat in unseren Brei-
ten wurde aus der Heimat geboren, die in
der verwandelnden
Kraft der Liturgie
„Himmel und Erde
verbindet“ und die
himmlische Hei-
mat auch auf Er-
den als endgültige
schon hier Wirk-
lichkeit werden
lässt.

Aus der Heimat
von Gott her Hei-
mat für die Menschen zu schaffen und
selbst zu sein, ist die Antwort gegen die
ängstigende Unübersichtlichkeit und Un-
behaustheit des Menschen heute. Darum
muss die Sorge um einen guten und aus-
strahlenden Gottesdienst die menschi-
che und geistliche Herzmitte jedes Klos-
ters und jeder Pfarrgemeinde sein.



Der Autor dieses Artikels:
o. Univ.-Prof. für Liturgiewissenschaft
Dr. Andreas Redtenbacher
Direktor des Pius-Parsch-Institutes

Herbst/Winter 2017/2018

Pfarre St. Leopold

Die Kirche wurde als letzte Österreichs vor dem zweiten Weltkrieg geweiht und nach den Vorstellungen der volksliturgischen Bewegung unter Pius Parsch gestaltet.

von Walter Hanzmann
und Gertraud Höslinger

Die Pfarre St. Leopold in Klosterneuburg ist die jüngste Stiftspfarrkirche in der Erzdiözese Wien. Sie geht erst auf das Jahr 1945 zurück. Das Gotteshaus, das am Fuß des Leopoldsberges liegt, wurde in den 1930er Jahren erbaut und ist ganz dem Stil dieser Zeit verpflichtet. Die Pläne für den Bau stammen von Rudolf Leopold Wondracek, einem Schüler von Klemens Holzmeister. Die Kirche wurde am 6. November 1938 als letzte Kirche in Österreich vor dem zweiten Weltkrieg geweiht.

Der Innenraum der Kirche ist nach den Vorstellungen der liturgischen Bewegung unter Pius Parsch gestaltet und

fällt besonders durch seine strenge Symmetrie auf. Die Innenausstattung der Kirche, so wie sie heute aussieht, stammt größtenteils aus den 1950er Jahren. An der Südwand der Kirche hängt ein großes, eindrucksvolles gekröntes Kreuz ohne Korpus. Acht große und bunte Glasfenster, auf denen unterschiedliche Heilige dargestellt sind, finden sich an den Längsseiten des Kirchenschiffes. Aus dem Jahr 1973 stammen der Volk-altar und die Kreuzwegstationen, die von Hermann Bauch gestaltet wurden. Das auf dem Altar dargestellte apokalyptische Lamm auf dem Buch mit den sieben Siegeln ist auch zum Logo der Pfarre St. Leopold geworden.

Die Pfarrgemeinde in St. Leopold zeichnet sich durch ein engagiertes Pfarrleben aus. Gruppen in allen Altersstufen sind hier beheimatet und gestalten die Feste und Aktivitäten des Kirchenjahres.

Geleitet wird die Gemeinde vom Moderator Simon Nguyen, einem Augustiner-Chorherrn des Stiftes Klosterneuburg, gemeinsam mit seinem Team, bestehend aus Kaplan Florian Tloust und der Pastoralassistentin Gertraud Höslinger. Viele engagierte Pfarrmitglieder sorgen dafür, dass die Menschen gerne in die Pfarre kommen und sich hier willkommen fühlen. Großer Wert wird dabei besonders auf das Feiern und die schöne Gestaltung der Gottesdienste gelegt.

MODERATOR SIMON NGUYEN DUNG CAN.REG.

Nguyen Ngoc Dung wurde 1970 in Sao Mai in Vietnam geboren. Er musste als Neunjähriger mit seinen Eltern aus Vietnam fliehen. Sie landeten in Norwegen und er wuchs in der Stadt Bergen auf. In der dortigen Pfarre ministrierte er dem Augustiner-Chorherren und jetzigem Bischof von Oslo, Markus Bernt Eidsvig. In dieser Zeit wuchs in ihm der Wunsch, Priester zu werden. Nach der Matura trat er in das Stift Klosterneuburg ein, erhielt seinen Ordensnamen Simon und im Mai 2000 seine Priesterweihe.

Als Diakon und Kaplan war er einige Jahre in der Pfarrgemeinde Donauefeld in Wien tätig.

2003 wurde ihm die Pfarrgemeinde St. Leopold in Klosterneuburg anvertraut, die er von Markus Bernt Eidsvig, seinem ursprünglichen Pfarrer in Bergen, übernahm.

Simon Nguyen Dung ist Moderator in Klosterneuburg – St. Leopold und Kirchenrektor von Scheiblingstein.



KONTAKT PFARRE ST. LEOPOLD

Moderator Simon Nguyen Dung Can.Reg.
Kaplan Florian Tloust Can.Reg.
3400 Klosterneuburg, Sachsengasse 2
T: +43/2243/32 475
E-Mail: kontakt@pfarre-stleopold.at

SEELSORGE IN 27 PFARREN

Das Stift Klosterneuburg wurde vom Babenberger Markgraf Leopold III. als kirchliches Zentrum gegründet. Mit der Übergabe an die Augustiner-Chorherren im Jahre 1133 wurde die Seelsorge zur zentralen Aufgabe des Stiftes. Heute betreuen die Chorherren 27 Pfarren.

Zuflucht mit Zukunft für Roma-Familien

Wir gehen dorthin, wo die Not am größten ist.

von Walter Hanzmann

Beinahe 900 Jahre lebten die Siebenbürger Sachsen in Rumänien. Nach der Wende 1989 sind fast alle ausgewandert. Slums haben sich gebildet, Roma-Familien hausen in kleinsten Hütten ohne Wasser, meist ohne Strom- und Gasanschluss.

Sehr viele Kinder – schmutzig, unternährt. Meist gehen sie nicht in die Schule. Zuhause können sie nicht lernen, es gibt weder einen Tisch noch Licht. Zu junge Mütter sind umringt von ihren Kleinen. Die Väter haben keine Ausbildung, keine Arbeit. Manche sind Tagelöhner, der geringe Lohn reicht nicht,

Früher lebten in Nou (Neudorf) in der Nähe von Sibiu (Hermannstadt) Siebenbürgener Sachsen. Nach dem Umbruch in den 1990er-Jahren verließen sie das Dorf. Ihr ehemals schönes Schulgebäude verfiel jahrelang, ehe es vom Verein Elijah renoviert und wieder zum Leben erweckt wurde.

Aus der Ruine wurde mit den Spendengeldern und viel persönlichem Einsatz aller Beteiligten innerhalb eines Jahres das

↓ **Unten:** (v.l.n.r.)
Kämmerer Dr. Walter Simek, Pater Georg Sporschill SJ, Heimleiterin Ruth Zenkert, Wirtschaftsdirektor Mag. Andreas Gahleitner und Angela King vor dem Sozialzentrum „Casa Thomas“.

ELIJAH – SOZIALE WERKE

2012 starteten Jesuitenpater Georg Sporschill SJ und Ruth Zenkert das Projekt Elijah, das den in Rumänien lebenden Völkergruppen wenigstens ein Mindestmaß an Lebensqualität bringen soll. Der Verein hilft Familien, aus dem Elend herauszukommen und mit eigenen Kräften eine Zukunft aufzubauen.

Alltägliche Hilfe, Beschaffung von Dokumenten, Hausaufgabenbetreuung, Renovierung der Hütten und die Musikschule sind Angebote, die gern angenommen werden. In Backstuben helfen und lernen junge Roma-Frauen und backen Brot. Verwahrloste Felder werden dank der Mithilfe vieler Frauen zu Gärten, die ihre Familie ernähren. Mit diesen Produkten werden auch die Sozialzentren versorgt.



↑ **Oben:**
In der Gemeinde Ziegenfald ermöglichen die angeschafften Webstühle ein Einkommen für drei Familien.

Weberei mit drei Webstühlen eingerichtet, auf denen Teppiche für fixe Abnehmer produziert werden. Beides ermöglicht Arbeitsplätze und ein geregeltes Einkommen. Dies sind nur einige Beispiele, die es ermöglichen, dass sich die Menschen ihr Leben vor Ort selbst lebenswert gestalten können.

um den Hunger der Kinder zu stillen. Überall liegt Müll auf den Straßen, im Hof, im Haus. Wellblech, Plastik, alles wird zum Schutz gegen Wind und Kälte an den Lehmhütten befestigt. Das Wasser schleppen Frauen und Kinder in Eimern und Plastikflaschen vom Dorfbrunnen ins Haus. Es gibt keine Schränke, nichts für den Haushalt, nichts an Vorräten, nichts für den Notfall.

Sozialzentrum Casa Thomas Anlaufstelle für jene Roma, die ausgegrenzt von der Gesellschaft am Rand des Dorfes im Elend leben. Eine Armenküche versorgt sie mit warmen Mahlzeiten, Wasch- und Duschräume wurden eingerichtet. Kinder erhalten eine adäquate Schulbildung und damit Perspektiven für ihr weiteres Leben. Auch eine Musikschule hat Platz. Mittlerweile hat Elijah auch eine eigene Bäckerei geschaffen und es wurde eine

Als „Mensch der Herzensgüte“ gewürdigt

Generalabt Probst Bernhard Backovsky feierte am 26. März 2017 sein Goldenes Priesterjubiläum in der Stiftsbasilika Klosterneuburg.

von Walter Hanzmann



Sein 50-jähriges Priesterjubiläum feierte Generalabt Probst Bernhard Hermann Backovsky am Sonntag, den 26. März 2017, mit einem Dankgottesdienst in der

Stiftsbasilika Klosterneuburg. Es kamen über 600 Gratulanten, darunter zahlreiche aus Politik, Wirtschaft und Kultur. Sowohl Propst Maximilian Fürnsinn, als auch Bürgermeister Stefan Schmuckenschlager und Landeshauptmann Stv. Johanna Mikl-Leitner würdigten ihn als Mensch der Herzensgüte.

„Die besten Arbeiter sind jene, in denen Gott arbeitet, sagte schon Augustinus.“ so Propst Maximilian Fürnsinn in seiner Ansprache und weiter: „Heute, im Namen Vieler, darf ich dir für deine Freundlichkeit, Gastfreundschaft und deine sprichwörtliche Großzügigkeit Danke sagen. Aber auch für die Mühe als Abt-

primas und Generalabt im Dienste der Augustiner-Chorherren und für deine wohlthuende Präsenz in der Öffentlichkeit danken wir dir. Wir wünschen Dir viel Freude mit der großen Wertschätzung, die dir viele Menschen entgegenbringen.“

„Ihr Lieben, die ihr alle da seid, so wird man von Propst Bernhard Backovsky im Stift begrüßt. In einem Stift und einer Stadt, die inmitten einer wunderschönen Natur steht. Aber dazu braucht es auch den Menschen und vor allem das Stift, das das kulturelle Zentrum der Stadt bildet.“ so Bgm. Stefan Schmuckenschlager, „denn ohne das Stift geht gar nichts und mit dem Stift geht alles, sagt man. Wir danken dir für dein stets offenes Ohr und deine Herzensgüte. Du bist ein Freund der Menschen und der Stadt Klosterneuburg.“

„Das Stift gehört zu Klosterneuburg wie die Freiheitsstatue zu New York“, so LH-Stellvertreterin Johanna Mikl-Leitner. „Du hast das Stift wirtschaftlich reformiert, die Generalrenovierung



↑ **Oben:** (v.l.n.r.) Bürgermeister Mag. Stefan Schmuckenschlager, Bezirkshauptmann Mag. Andreas Riemer, Bezirkshauptfrau Dr. Waltraud Müllner Toifl, Generalabt Probst Bernhard Backovsky, Landeshauptfrau Mag. Johanna Mikl-Leitner, Abg. zum Nationalrat Johannes Schmuckenschlager, Abg. zum Landtag Christoph Kaufmann

erfolgreich abgeschlossen und hast damit positive Impulse für die Wirtschaft gesetzt. Es ist dir ein Herzensanliegen, dass sich das Stift für soziale Projekte einsetzt. Du stärkst uns immer wieder im Glauben, gibst uns Kraft und Mut, all die Mühen und Herausforderungen zu bewältigen. Was dich als Mensch ausmacht ist, dass du mit dem Herzen siehst und das beweist du uns Tag für Tag.“

Die Predigt hielt Kämmerer Walter Simek, der 1967 auch die Primiz-Ansprache der Brüder Bernhard H. und Ferdinand F. Backovsky gehalten hatte. Auch Walter Simek betonte die Großzügigkeit von Propst Bernhard.

Im Namen seiner Mitbrüder dankte Stiftsdechant Benno Anderlitschka Propst Bernhard für seine verbindende herzliche Menschlichkeit und überreichte einen großen Strauß Rosen.

← **Links:** Generalabt Probst Bernhard Backovsky Can.Reg. vor dem Volksaltar in der Stiftskirche mit zahlreichen Zelebranten an seinem 50. Priesterjubiläum.

Herbst/Winter 2017/2018

Neuer Chorherr zu Augustini

Die Augustiner-Chorherren leben nach den Ordensregeln des Heiligen Augustinus.

von Walter Hanzmann

Am 28. August des Jahres 430 starb Augustinus von Hippo, Bischof und Ordensgründer. Für die Augustiner Chorherren ein Grund zum Feiern. Denn die Priester, die in Gemeinschaften nach den Regeln des Augustinus leben, sind wie alle Christen überzeugt, dass Augustinus an diesem Tag zu Gott heimgefunden hat. Dementsprechend feierlich wird der Tag in den Augustiner Chorherren-Stiften begangen, so auch im Stift Klosterneuburg.

Kein Generationenloch

Das Augustinus-Fest ist auch der Tag der Ordenseintritte. Heuer trat ein Priester aus Polen in den Klosterneuburger Konvent ein, der am Vorabend von Augustini in das Noviziat aufgenommen wurde. Seit über 20 Jahren treten jedes Jahr Novizen

in den Orden ein, sodass es kein großes „Generationenloch“ gibt.

Bei der Ersten Vesper zum Hochfest des heiligen Augustinus, am 27. August 2017, wurde Grzegorz Rafał Orkisz in das Noviziat, eine einjährige Probezeit, aufgenommen. Er erhielt den Ordensnamen GREGOR.

Seine Priesterweihe hat er bereits 2006 in der Domkirche in Tarnów in Polen erhalten. In Norwegen arbeitete er ab 2011 als Kaplan in der Domkirche zu Trondheim und ab 2012 als Moderator der Pfarre in Kristiansund. Seit 2014 war er als Konsistorialrat in der Prälatur Trondheim tätig, die durch den Bischof von Oslo, Markus Bernt Eidsvig, einem Augustiner-Chorherren des Stiftes Klosterneuburg, verwaltet wird.



↑ **Oben:** (v.l.n.r.) Albert Maczka, Novizenmeister und Klerikerdirektor; Generalabt Probst Bernhard Backovsky; Gregor Orkisz, Novize

Priesterweihe Florian Tloust

Martin Tloust wurde am 18. September 1978 in Wien geboren, er studierte evangelische Theologie in Wien und war anschließend im Postulat der Franziskaner in St. Pölten. Danach arbeitete er als Verkäufer in einem Sportartikelgeschäft in Wien und war in unserer Pfarre Heiligenstadt sehr engagiert.

Am 27. August 2007 trat er ins Noviziat des Stiftes Klosterneuburg ein und bekam den Ordensnamen Florian. Am 28. August 2008 legte er die Einfache Profess ab und studierte Theologie an der Päpstlichen Hochschule in Heiligenkreuz. Am 28. August 2011 hat er die „Ewige Profess“ abgelegt und am 24. Jänner 2016

wurde er zum Diakon geweiht. Seine Priesterweihe erhielt er am Samstag, dem 25. Februar 2017.

Seit 2014 ist er als Pastoralpraktikant in der Pfarre Klosterneuburg – St. Leopold tätig, wo er auch seit 2016 als Diakon seelsorglich eingesetzt ist.

→ **Rechts:** (v.l.n.r.) Novizenmeister und Klerikerdirektor Albert Maczka; Generalabt Probst Bernhard Backovsky; Florian Tloust, Bischof Markus Bernt Eidsvig; Assistent des Kämmerers, Anton Höslinger



Dagegen ist leichter als dafür

Der etwas andere Blickwinkel zum Reformationsjahr.

Gastbeitrag
von Mag. Lars Müller-Marienburg, Superintendent NÖ

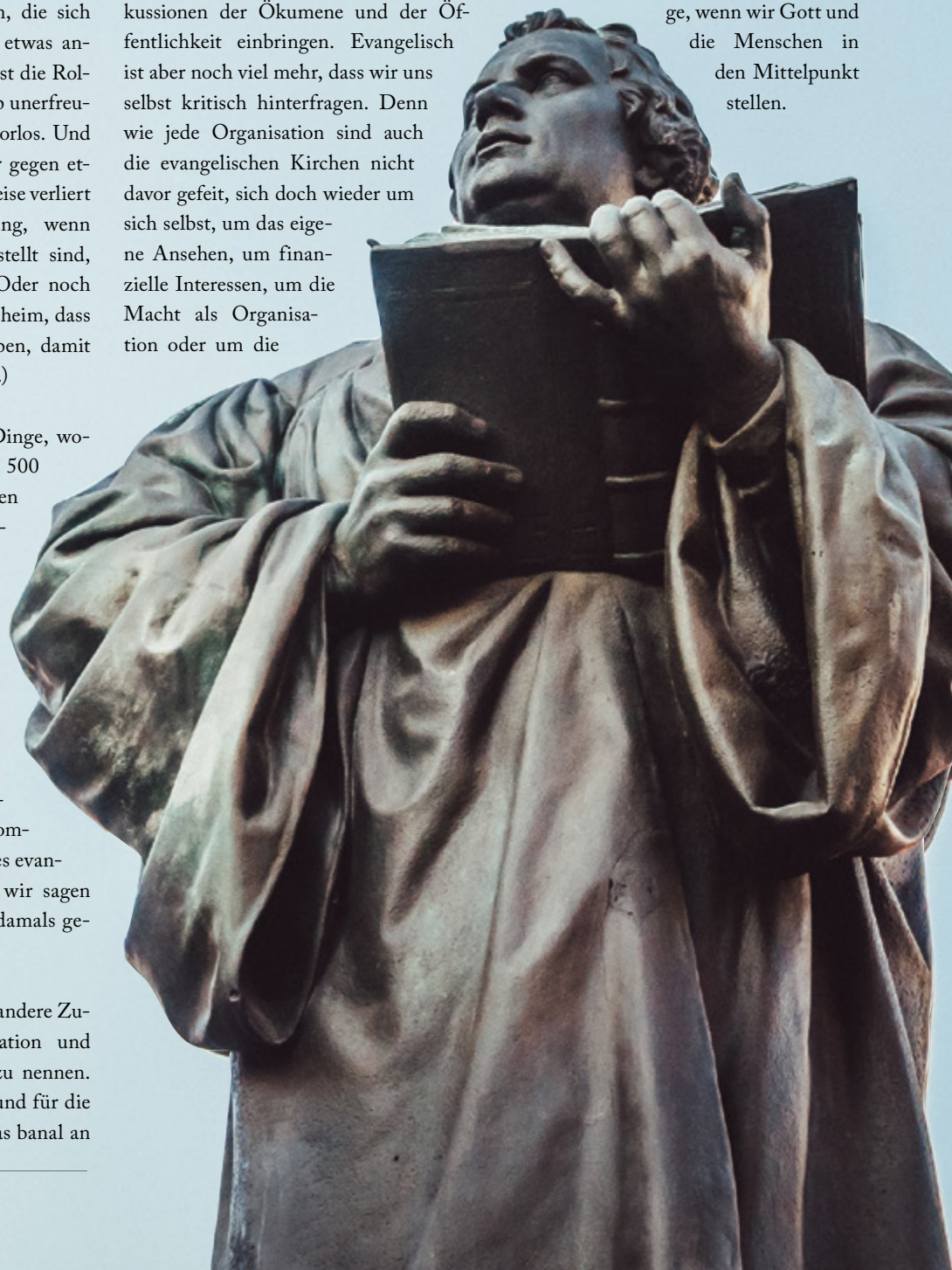
Wenn wir in diesem Jahr das 500. Reformationsjubiläum feiern, laufen wir Evangelischen immer Gefahr zu betonen, woGEGEN die Reformatoren ihre Stimme erhoben haben. Auch wenn es durchaus einiges gab, wogegen sie zu Recht (in manchen Fällen womöglich auch zu Unrecht) aufbegehrt haben, kann es für uns fünf Jahrhunderte später nicht genügen, einer Konfession anzugehören, die sich nur durch den Protest gegen etwas anderes definiert. Denn erstens ist die Rolle einer Opposition aus Prinzip unerfreulich, unsympathisch und humorlos. Und zweitens ist es gefährlich, nur gegen etwas zu sein. Denn auf diese Weise verliert man die Existenzberechtigung, wenn einmal alle Missstände abgestellt sind, die man angeprangert hat. (Oder noch schlimmer: Man möchte insgeheim, dass die Missstände bestehen bleiben, damit es einen weiterhin geben kann.)

Natürlich gibt es unzählige Dinge, woFÜR die Reformatoren vor 500 Jahren und wir Evangelischen von heute sind. Ganze Bibliotheken voller Bücher der evangelischen Theologie und des evangelischen Glaubenslebens wurden geschrieben, die ja zum allergrößten Teil von dem handeln, wofür wir sind. Aber wenn wir schnell gefragt werden, worum es bei der Reformation ging, reden wir meist nicht von den komplizierten Gedankengängen des evangelischen Glaubens, sondern wir sagen doch immer wieder: Es ging damals gegen Papst und Kaiser.

Ich habe mir angewöhnt, eine andere Zusammenfassung der Reformation und des evangelischen Glaubens zu nennen. Sie lautet: Wir sind für Gott und für die Menschen. Das hört sich etwas banal an

und ist ehrlich gesagt nicht ursprünglich evangelisch, sondern stammt aus dem Mund von Jesus selbst (Mt 22,37-40). Evangelisch ist für mich aber der Umgang damit. Es geht darum, kritisch andere zu befragen: Geht es bei dem, was ihr tut und wie ihr es tut, um Gott und um die Menschen und ihr Wohl? Das haben die Reformatoren getan – und wir tun es bis heute, wenn wir uns in die Diskussionen der Ökumene und der Öffentlichkeit einbringen. Evangelisch ist aber noch viel mehr, dass wir uns selbst kritisch hinterfragen. Denn wie jede Organisation sind auch die evangelischen Kirchen nicht davor gefeit, sich doch wieder um sich selbst, um das eigene Ansehen, um finanzielle Interessen, um die Macht als Organisation oder um die

Macht einzelner Personen zu kümmern. Evangelisch ist, dass wir uns selbst an unseren Ansprüchen messen und messen lassen – und uns immer wieder fragen: Ist das, was wir tun und sagen, gut für Gott und die Menschen? Deshalb entscheiden wir manches neu und in anderen Fällen verändern wir auch einmal getroffene Entscheidungen, wenn wir erkennen, wie es eigentlich ging, wenn wir Gott und die Menschen in den Mittelpunkt stellen.



Gottesdienstordnung

Regelmäßige Gottesdienste

Stiftskirche

EUCHARISTIEFEIER

Sonn- und Feiertag:
9.00, 11.00, 18.00 Uhr
Montag bis Freitag:
6.30 Uhr (Stiftskirche)
8.00 Uhr (Prälakenkapelle)
Samstag:
6.30 Uhr (Stiftskirche)
10.00 Uhr (Spitalskapelle)
18.00 Uhr (Stiftskirche)

ROSENKRANZ

Mittwoch 7.30 Uhr
(Prälakenkapelle)

STUNDENGEBET:

Laudes (deutsch):
Sonn- u. Feiertage 7.45 Uhr
Vesper (lateinisch):
Sonn- u. Feiertage 17.30 Uhr
Mittagsgebet:
Montag bis Samstag 12.00 Uhr

BEICHTE UND ANBETUNG:

(außer Juli, August)
Samstag 17.00 - 17.45 Uhr

ANBETUNG AM

HERZ-JESU-FREITAG:

6. Okt., 3. Nov.,
1. Dez. 2017; 5. Jän., 2. Feb.,
2. März, u. 6. April 2018;
15.00 – 19.00 Uhr
(Anbetungskapelle Stiftskirche)
Eucharistiefeier: 17.30 Uhr

ROSENKRANZANDACHT:

Freitag 6., 13., 20. u. 27. Okt.
17.30 Uhr (Prälakenkapelle)

RORATE:

6., 13. u. 20. Dez.
6.00 Uhr (Sebastianikapelle)
anschließend Frühstück

KREUZWEGANDACHT:

Freitag 16. u. 23. Februar,
2., 9., 16. und 23. März 2018
17:30 Uhr (Stiftskirche)

Pius-Parsch-Kirche St. Gertrud

VESPER UND

EUCHARISTIEFEIER

Jeden ersten Samstag
im Monat
17.45 Uhr Vesper
18.00 Uhr Vorabendmesse
anschließend Agape

Zusätzliche Gottesdienste

NOVEMBER 2017

Mi., 1. November 2017 **Allerheiligen**
10.15 Uhr Totengedenken am Stiftsplatz
14.30 Uhr Friedhofsgang, Gräbersegnung

Do., 2. November 2017 **Allerseelen**
8.00 Uhr Pontifikalrequiem
18.00 Uhr Pfarrrequiem

So., 12. November 2017
14.00 Uhr Diözesane Männerwallfahrt

Di., 14. November 2017
15.00 Uhr Erste Pontifikalvesper
18.15 Uhr Lesehore

Mi., 15. November 2017 **Hl. Leopold**
10.00 Uhr Pontifikalamt
15.00 Uhr Zweite Pontifikalvesper

Sa., 18. November 2017
15.00 Uhr Ministrantenwallfahrt

So., 26. November 2017 **Christkönigssonntag**
11.00 Uhr Hochamt
musikalisch gestaltet vom Kirchenchor

DEZEMBER 2017

Sa., 2. Dezember 2017
18.00 Uhr Segnung der Adventkränze

So., 24. Dezember 2017 **4. Adventssonntag**
9.00 und 11.00 Uhr Heilige Messe
16.00 Uhr Kinderkrippenfeier (Sebastianikapelle)
17.00 Uhr Erster Weihnachtsgottesdienst
23.15 Uhr Lesehore

Mo., 25. Dezember 2017 **Christtag**
0.00 Uhr Christmette
11.00 Uhr Pontifikalamt
musikalisch gestaltet vom Kirchenchor
17.15 Uhr Pontifikalvesper

So., 31. Dezember 2017
18.00 Uhr Jahresschlussmesse

JÄNNER 2018

Sa., 6. Jänner 2018 **Erscheinung des Herrn**
9.00 Uhr Sternsingermesse
11.00 Uhr Pontifikalamt
17.15 Uhr Pontifikalvesper

FEBRUAR 2018

Mi., 14. Februar 2018 **Aschermittwoch**
18.00 Uhr Pontifikalmesse, Aschenkreuz

Sa., 17. Februar 2018
15.00 Uhr Tag der Stiftspfarrten
18.00 Uhr Pontifikalmesse

MÄRZ 2018

So., 25. März 2018 **Palmsonntag**
9.00 Uhr Palmsegnung, Prozession,
Pontifikalmesse

Do., 29. März 2018 **Gründonnerstag**
19.00 Uhr Messe vom Letzten Abendmahl
21.00 Uhr Ölbergandacht

Fr., 30. März 2018 **Karfreitag**
14.30 Uhr Kreuzwegandacht
19.00 Uhr Karfreitagsliturgie

Sa., 31. März 2018 **Karsamstag**
ab 9.00 Uhr Ostergrab im Brunnenhaus
20.00 Uhr Feier der Osternacht

APRIL 2018

So., 1. April 2018 **Ostersonntag**
11.00 Uhr Pontifikalamt
17.15 Uhr Pontifikalvesper

So., 8. April 2018 **Weißer Sonntag**
9.00 Uhr Erstkommunion der Stiftspfarrte

Pfarrkanzlei

SEKRETARIAT

Judith Rill, Christian Kozich, Benjamin Eichinger

ÖFFNUNGSZEITEN

Mo., Di., Do. 9.00 - 12.00 Uhr, Do. zusätzl. 17.00 - 19.00 Uhr

KONTAKT

T: +43/2243/411112, F: 136
pfarrkanzlei@diestiftspfarrte.at | www.diestiftspfarrte.at



STIFT
KLOSTER
NEUBURG

Ein Zuhause für Straßenkinder



Der vom Stift Klosterneuburg gegründete Verein „Ein Zuhause für Straßenkinder“ unterstützt die **CONCORDIA Sozialprojekte** in Rumänien, Bulgarien und der Republik Moldau.

Eine gute Flugstunde von Österreich entfernt gab es Anfang der 1990er Jahre große politische Umbrüche. Die Schwächsten drohten unter die Räder zu kommen. Der Jesuitenpater Georg Sporschill SJ wurde nach Bukarest gesandt, um die Straßenkinder zu betreuen. Verwahrloste, halb verhungerte Kinder benötigten Essen, medizinische Versorgung, einen sicheren Platz zum Schlafen und menschliche Zuwendung. Daraus entstanden die **CONCORDIA Sozialprojekte**.

Heute besuchen Streetworker regelmäßig die sozialen Brennpunkte auf den Straßen, laden Kinder und Jugendliche ein, in das Sozialzentrum zu kommen. Gemeinsam mit ihnen sucht **CONCORDIA** einen Weg für eine lebenswerte Zukunft. Sie finden eine Gemeinschaft, eine zweite Familie, besuchen die Schule und erhalten in den Lehrwerkstätten eine fundierte Ausbildung.

Spendenkonto

Ein Zuhause für Straßenkinder

Folgende Spendenkonten stehen zur Verfügung:

Erste Bank:

IBAN: AT10 2011 1824 2710 1000

BIC: GIBAATWWXXX

Raiffeisen Landesbank NÖ

IBAN: AT05 3200 0000 0001 1148

BIC: RLNWATWW

*Ihre Spende ist steuerlich absetzbar,
wenn Sie im Verwendungszweck am
Zahlschein oder beim Online-Banking
Ihr Geburtsdatum angeben.*

Unsere Registrierungsnummer: SV 1477

